"Wahres Gottvertrauen lernen wir in Zeiten der Not"



Wir feiern 200 Jahre

"Vertrauen ist die Quelle der inneren Freude."

Mutter Bernarda 1822 - 2022



Die Wiege unserer Heilig-Kreuz-Kongregation steht im Zentrum eines kleinen ländlichen Dorfes, Menzingen. Begonnen hat alles mit einer Idee, welche in Herzen und Verstand zweier einfacher Menschen Wurzeln gefasst hat, die offen für Gottes Liebe und bereit zu seinem Dienst waren, Pater Theodosius Florentini und Mutter Bernarda Heimgartner. In das Geheimnis des Lebens umgesetzt hat sie schnell ein einzigartiges Charisma und Spiritualität entwickelt. 200 Jahre später sehen wir eine ständig wachsende Lebensquelle, die im Erbe und den Träumen der Anfänge verwurzelt ist und sich über die Grenzen Europas hinaus nach Asien, Afrika und Lateinamerika ausbreitet. Dieses Wachstum spiegelt die universelle und verwandelnde Gegenwart des 'Lebendigen Christus' wider, der das gute Werk der Liebe und des Dienstes in jeder Schwester und in jedem Laienmitarbeiter der Kongregation heute fortsetzt, wozu wir in einzigartiger Weise berufen sind und wofür wir immer dankbar sind.

Die Geschichten, die in diesem Magazin enthalten sind, enthüllen die Schönheit des Geheimnisses, das weiterlebt...

EINE KLARE, LICHTE und FRUCHTBARE VISION

Liebe Schwestern,

Seitdem der Standort des Generalats von Luzern nach Menzingen verlegt wurde, vergeht kein Tag, an dem nicht jede von uns die Kapelle von Mutter Bernarda besucht und an ihrem Grab vorbeikommt, um zu beten. Als Gemeinschaft haben wir auch beschlossen, am Freitag die Vesper nicht in unserem neuen Haus zu feiern, sondern nahe Mutter Bernarda, um dabei um Hilfe und Erleuchtung bei unseren Entscheidungen zu bitten und alle Bedürfnisse der Kongregation anzuvertrauen.

Wir sind nicht die einzigen, die in dieser Kapelle beten. Viele unserer Schwestern aus den Häusern von Menzingen und viele Menschen gehen vorbei und bleiben dort stehen, in einer heiligen Stille. Oft schreiben sie ihre Sorgen und Nöte auf, damit während der Messe im Mutterhaus dafür gebetet werden kann.



Verstorbene werden in dieser Kapelle nicht betrauert. Wir feiern das Leben, wir fühlen uns beschützt, inspiriert und erleuchtet. Die gefühlte Stille ist keine leere, schwere Stille. Es ist eine lebendige Stille, voll von Leben und Worten. Sie ist erfüllt von einer mütterlichen Präsenz.

Dies ist nicht nur in der Kapelle so. In der Tat spürt man an diesem Ort des Ursprungs unserer Kongregation noch immer die spirituelle Ausstrahlung einer Frau, die am 17. Oktober 1844, zusammen mit zwei anderen Schwestern, in dieses kleine Dorf in der Schweiz kam, um dann, ganz eingetaucht in diese Landschaft, ihr Leben und das der Menschen durch Erziehung und Evangelisierung zu verändern.

Die Armut war damals groß und die zur Verfügung stehenden Mittel waren sehr gering. Aber all dies - zusammen mit anderen Herausforderungen und Schwierigkeiten, die wir alle kennen - beeinträchtigte nicht Mutter Bernardas Treue zu dem Charisma, das sie empfangen hatte. Und da sie den Gaben des Geistes treu war, blühte das Leben auf, breitete sich aus, erneuerte sich und faszinierte ... der Tod beeinflusste sie nicht ...

Bei verschiedenen Gelegenheiten und in verschiedenen Dokumenten hat die Kirche alle Personen des geweihten Lebens eingeladen, sich von den Quellen des Charismas aus wieder auf den Weg zu machen, um ihre Vitalität und Fruchtbarkeit neu zu entdecken. Dies bedeutet nicht, die Vergangenheit "wiederaufleben" zu lassen.

Es bedeutet vielmehr "Reinigung" unserer Mentalität, unserer Gemeinschaftsund Missionsstrukturen, damit unsere Entscheidungen klarer und kreativer aus dem ursprünglichen Charisma schöpfen können. Das ist es auch, was in der Natur passiert. Nur das klar fließende Wasser der Quelle ist rein, es kann unseren Durst löschen und das Leben zum Blühen bringen oder verschmutztes abgestandenes Wasser ist tödlich und kann nicht getrunken werden.

Aus den Artikeln, die jede Provinz für dieses LIFE Magazin geschrieben hat, gehen die Wunder eines Charismas und einer Spiritualität deutlich hervor, die dank

der Treue von Mutter Bernarda und vieler Schwestern die Welt und das Leben der Menschen durchdrungen haben. Unser eigenes Leben.

Liebe Schwestern, in Vorbereitung auf diesen 200. Jahrestag der Geburt von Mutter Bernarda wünsche ich Ihnen und mir Mut und Unterscheidungsvermögen: Mut, das zu verlassen, was den Bedürfnissen dieser Welt nicht mehr entspricht, und Unterscheidungsvermögen, um gemeinsam jene klare, lichte und fruchtbare Vision des Geistes wiederzufinden, die es Mutter Bernarda ermöglichte, ein menschlicheres und christlicheres Leben in der Gesellschaft ihrer Zeit zu fördern.



Ich teile mit Euch, was Papst Franziskus im Mai 2019 zu den Generaloberinnen gesagt hat:

''Habt keine Angst, zu wenige zu sein, zu unbedeutend zu sein, aufzuhören, das Licht zu sein, das diejenigen erleuchtet, die in die ''dunkle Nacht'' der Geschichte eingetaucht sind. (10. Mai 2019)

Mögen wir uns also gegenseitig helfen, nicht aufzuhören, Licht zu sein ... wie Mutter Bernarda es war und heute noch ist. Es ist das beste Geschenk, das wir uns

gegenseitig machen können und das wir der Welt machen können!

Danke für alles, was Ihr seid und für alles, das Ihr gebt.

12 Douma

Kongregationsleiter



Stained glass windows in Mother Bernarda's chapel, Mother House, Menzingen

Zum Jahrestag von Mutter Bernarda Heimgartner



Der 200. Geburtstag von Mutter Bernarda Heimgartner bewegt mich zu grossem Dank an Gott für die gemeinsamen Wurzeln unserer beiden Institute und für die gewachsene Geschwisterlichkeit.

Mutter Bernarda und Mutter Maria Theresia begannen ihr Wirken unter dem Leitspruch: «In Cruce Salus» «Im Kreuz ist Heil». (vgl. Thomas Binotto, Durch alle Stürme, 2003) Beide Frauen waren von Gott mit reichen Gaben ausgestattet. Sie waren Pionierinnen in ihrer Zeit, und es wurde ihnen unendlich zugetraut und zugemutet. besassen eine grosse Leidensfähigkeit und ein unerschütterliches Vertrauen in Gottes barmherzige Führung. Sie verbanden alle Unannehmlichkeiten, Sorgen und alles Schwere mit dem Kreuz, aus dem bis heute Heil und Segen für beide Institute strömt. Sie waren starke, vom Geist Gottes geleitete Frauen.

Mutter Bernardas Worte tun gut, gerade in unserer Zeit voller Krisen und Unsicherheiten, und bleiben aktuell:

«Gott findet uns in seiner Barmherzigkeit, wo wir auch sind» und «Ich freue mich eurer Heiterkeit und wünsche euch Freude und Frohsinn beisammen». Aus dieser Grundhaltung der Freude und Vertrauens heraus konnte die Verbundenheit zwischen den beiden Menzingen und Instituten. Ingenbohl, wachsen, hier in Europa wie auch in Asien, Afrika und Lateinamerika. Begegnungen und Formen der Zusammenarbeit auf mehreren Ebenen bringen bis heute unsere ganz spezielle Beziehung zueinander zum Ausdruck.

Es ist, als wenn Mutter Bernarda an ihrem 200. Geburtstag erneut allen Kreuzschwestern zuspricht: «In unserem Innern hegen wir das Vertrauen, dass unser begonnenes Werk gelingen werde». (Mutter Bernarda Heimgartner)

Möge Gott Sie alle segnen und möge er weiterführen, was seinem Plan und dem Bedürfnis der Zeit entspricht.

In herzlicher und schwesterlicher Verbundenheit wünsche ich Ihnen im Namen der Generalleitung von Ingenbohl ein berührendes und von Gott gesegnetes Jubiläumsjahr.

Ihre Sr. Marija Brizar Ingenbohl, März 2021



Mutter Bernarda und Mutter Maria Theresia

Ein lebendiges Vermächtnis aus unserer gemeinsamen Quelle...

TCIL CINS Geteiltes Leben

FRAUEN DES LEBENDIGEN GLAUBENS

Deutsche Provinz

DIE FREUDE DES GEWEIHTEN LEBENS

Haus Italia

HEUTE AUF DEN SPUREN MUTTER BERNARDAS UNTERWEGS SEIN

Südindische Provinz

NEUES LEBEN ENTSTEHT DURCH DAS KREUZ

Nordindische Provinz

DAS OSTERGEHEIMNIS IN UNSICHEREN ZEITEN LEBEN

Südafrikanische Provinz

KENNST DU DAS GEHEIMNIS?

Sri Lanka Provinz

UNSERE BERUFUNG ZUR MISSION

MUTIGE FRAUEN AUF MISSION

Provinz Sambia

FÖRDERUNG DES WERKES GOTTES, VERWURZELT IN HOLISTISCHER BILDUNG

Provinz Lesotho

SEINE WEISE VORAUSSICHT FÜHRT ALLE DINGE ZUM GUTEN

Schweizer Provinz

UNSERE KOLLABORATIVE MISSION ALS WERK GOTTES LEBEN

Zentralindische Provinz

"NIEMAND KANN DAS LEBEN ALLEINE

BEZWINGEN - WIR SIND EINE EINHEIT"

Provinz Cunco

HEILIGKEIT IM GEWÖHNLICHEN UND ALLTÄGLICHEN

Englische Provinz

UNSERE SCHWÄCHEN MIT CHRISTUS GEMEINSAM LEBEN

Kap-Provinz



TEIL ZWEI

Cine Liebe zum LEBCN in jeder Jahreszeit inspirieren

- Das Paschamysterium als transformative Erfahrung des Evangeliums leben Pater Paul Nicholson SJ England
- Ein ganzheitlicher Ansatz der Formation, ein transformativer Prozess des Verstandes, des Herzens und des Willens

Sr. Angela Sianga HC Sambia

- Das Charisma von Mutter Bernarda als gläubige Laien leben Frau Elba Aida Salcedo Morales. Lateinamerika
- Geistliche Begleitung im Licht unseres Charismas Sr Franziska Mitterer HC Deutschland
- Pastoralmission als Katalysator zur Förderung des Lebens Sr. Rita Kurusumuthu HC Sri Lanka

Ein Blick in die gelebte Heilig-Kreuz-Spiritualität und auf die Gnaden der späteren Jahre, wie wir sie von unseren älteren Schwestern hören und sehen dürfen, eine Inspiration für uns, den Weg von Mutter Bernarda weiterzugehen...

- Teile des Mosaiks meiner Spiritualität des Kreuzes Sr Aliz Schildknecht, Menzingen
- Mein Leben ist ein großes Geschenk von Gott Sr. Miguela Muslin, Lateinamerika
- Hört nicht auf zu beten Sr Rita Jordaan, Kapstadt
- Auf den Spuren des göttlichen Heilers Sr Susan Moolel, Südindien

Unser besonderer Dank gilt allen, die mit der Generalleitung bei der Erstellung dieses Magazins zusammengearbeitet haben:

Allen unseren Heilig-Kreuz-Schwestern danken wir im Namen ihrer Provinzen und persönlich dafür, dass sie sich die Zeit genommen haben, ihre Erfahrungen mit uns zu teilen.

Übersetzer:

Frau Evi Wendlinger Deutsch; Sr Matilde Inostroza Spanisch & Sr Dorina Zanoni Italienisch

Herausgeber und Korrekturleser:

Sr Margaret Donovan ^{Englisch}, Sr Ursula Eberhardt ^{Englisch}, Sr Rose Paul Puthusserril ^{Englisch}, Sr Fatima Puthenthoppil ^{Englisch}, Sr Jacinta Leonelli ^{Spanisch}, Sr Agnese Ambrosetti ^{Italienisch} und Sr Bernadette Duffy ^{Englisch}.

Weitere Mitwirkende:

Sr. Marija Brizar, Ingenbohl - Pater Paul Nicholson, SJ - Frau Elba Aida Salcedo Morales, Lateinamerika

Bei der Verwendung von Namen von Personen, Orten und Fotos wurden die Datenschutzvorschriften beachtet. Für die Verwendung in diesem Magazin wurden Zustimmungen zur Veröffentlichung eingeholt.

Frauen des Lebendigen Glaubens

Deutsche Provinz

'Du bist mein Gott, mein Schöpfer, mein Erlöser, mein Bräutigam, meine Liebe, mein liebster Vater' 'Gott liebt dich wirklich' (Mutter Bernarda)

Der erste Teil des Zitates von Mutter Bernarda, das uns von der Generalleitung zugeteilt wurde, stammt aus einem Brief an Sr. Elisabeth Zürcher 1851/1852. Es ist ein Teil eines Gebetes, das Mutter Bernarda für Sr. Elisabeth formuliert. Von ihr wissen wir, dass sie vermutlich unter Depressionen litt. Mutter Bernarda bietet Sr. Elisabeth einen Lösungsweg an. Sie lädt sie ein, ihren Blick wegzuwenden von ihren persönlichen Problemen und sich stattdessen auf Gott hin der sich auszurichten. Auf Gott. Menschen zuwendet als Schöpfer, Erlöser, Bräutigam, Liebe und als bester Vater.

Jede Schwesterngemeinschaft unserer Provinz hat sich zum einem Glaubensaustausch mit diesem Zitat Mutter Bernardas getroffen. Bevor die Ergebnisse des Austausches aufgeführt werden, eine grundsätzliche Erfahrung: Viele Schwestern haben den Austausch sehr bereichernd erlebt. Es kam oft

zu sehr persönlichen Aussagen über das eigene Gottesbild. Viele erlebten es berührend, von den Erfahrungen gelebten Glaubens von den Mitschwestern zu hören. Es kam sogar der Wunsch auf, sich wieder mehr mit Mutter Bernarda, ihrer Glaubenshaltung und ihrem Gottesbild zu beschäftigen.

Mein Gott, mein Schöpfer

"In meinem Leben habe ich immer wieder erfahren dürfen, dass mich mein Schöpfer geführt hat." "Mein Schöpfer hat mich gemacht, so wie ich bin und er liebt mich auch so, wie ich bin" (Schwesterngruppe Sr. Judith)

"In den letzten Monaten durfte ich zusammen mit anderen Helfern einem kranken Menschen Zukunftsperspektiven eröffnen und so zur Mitschöpferin werden. Dabei durfte ich erleben, wie Leben fördern mich selbst mit Freude erfüllt." (Sr. Manuela)

Gottes schöpferische Kraft begegnet mir in jedem Menschen und in der Vielfalt der Natur. Ich will ihn durch mein Leben bezeugen. Bei meinem Reha-Aufenthalt war ich die einzige, die beim Essen das Kreuzzeichen machte und betete. Bald wurde ich gefragt, ob ich Ordensfrau sei. Glaubensgespräche wurden wie von selbst möglich. (Sr. Doris)

"Bei meinen Angeboten für Kinder und Jugendliche in der Jugendhilfeeinrichtung will ich vermitteln, dass jeder Mensch von Gott angenommen, wertgeschätzt und geliebt ist. Mehr als mit Worten möchte ich es durch mein Sein und mein Verhalten zeigen." (Sr. Chiara)

Mein Erlöser

...,, Im Alter bedrückt mich manches aus meinem Leben. Gott ist der **Erlöser**. Was noch unerlöst ist, das erlöst er. Auch die Welt braucht Erlösung!" "In unserer Situation in der Welt brauchen wir dringend einen Erlöser. Wir selber schaffen es nicht, das sehen wir gerade jetzt in der Corona-Situation". (Schwesterngruppe Sr. Edith /Sr. Donata)

Gott als Retter oder Erlöser wurde für Menschen in der Pfarrei Wirklichkeit, als wir inmitten der Corona-Pandemie 2020 hierherkamen. Trotz der Corona-Restriktionen haben wir, soweit es möglich war, mit den Menschen gesprochen und sie zu uns eingeladen. Sie waren sehr dankbar

dafür, dass wir uns nicht ängstlich zurückzogen, sondern auf sie zugingen, soweit das möglich war. Man konnte spüren, dass unser Gottvertrauen sie ansteckte, dass auch sie nicht mehr wegen Corona sich ängstlich zurückgezogen haben. Als der harte Lockdown kam, nutzten wir schließlich die Social Media und ließen die Menschen, junge und alte, einmal pro Woche an unserem Gebet digital teilnehmen. Wir waren sehr erstaunt, dass jedes Mal eine große Gruppe (zwischen 60 und 220 Personen!) diese Möglichkeit nutzte. Sie meldeten zurück, dass sie das aus der Isolierung als Christen und Christinnen herausgeholt hat. (Sr. Franziska)

"Ich erlebe Gottes erlösende Kraft, wenn ich versuche trotz all der Beschränkungen, die die Pandemie aktuell mit sich bringt, anzubieten, was möglich ist, z.B.: Geistliche Begleitung digital, Exerzitien im Alltag mit Andacht, Meditationen mit Life-Musik usw. Ich erfahre dabei, wie dankbar die Menschen sind. All das schenkt ihnen neue Hoffnung und Stärkung im Glauben." (Sr. Conrada). Auch Sr. Tharsilla und Sr. Pauline berichten: "Wenn wir jetzt auch keine öffentlichen Gottesdienste halten dürfen, so halten wir hier an der Kirche durch unser Beten und Da-Sein doch "die Stellung", stellvertretend für viele. Manche können wir im Glauben bestärken bei "zufälligen" Gesprächen vor der Kirche."



Mein Bräutigam

Diese Aussage erinnert Sr. Elisabeth an Ihre Ordensberufung. "Es macht mir wieder neu bewusst: Jesus ist mein **Bräutigam**, der zu mir steht, mich kennt und mich begleitet. Ich lebe meine Beziehung zu Jesus, meinem Bräutigam besonders im Gebet, in der Anbetung, in der hl. Messe, im Rosenkranz und in der Stille. Ich gebe meinen Glauben weiter in meiner Aufgabe bei den Kindern, bei den Mit-arbeiterinnen und bei den Eltern. Ich gebe durch mein Ordensschwester-

Sein, Zeugnis von meiner Beziehung zu Jesus als meinen Bräutigam."

Mein liebster Vater

"Der Vater im Himmel ist für mich alles: Vater und Mutter. Gerade, weil ich mit meinem Vater ein schwieriges Verhältnis hatte, versuchte ich bei meiner Arbeit im Kinderheim den Kindern und Jugendlichen den guten Vater im Himmel zu vermitteln."

"Ich habe meinen Vater nicht gekannt, weil er im Krieg gefallen ist. Erst in letzter Zeit entdeckte ich Gott als den barmherzigen Vater und es ist ein Vertrauensverhältnis entstanden." (aus der Schwesterngruppe von Sr. Lucia und Sr. Anna-Mirjam)

Viele Schwestern beschreiben, wie sie im konkreten Alltag durch kleine Taten, vor allem aber durch ihre Haltungen und ihr Sein Gottes Gegenwart vermitteln wollen. Eine Schwester aus der Mussenhausener Gemeinschaft drückt es so aus: "Die Menschen sollen spüren, dass ich meine Erfüllung in der Liebe Gottes finde und daraus lebe." Und Sr. Verena, die intern auf der Pflegestation in Altötting arbeitet, erzählt: "In der Pflege, Versorgung und Begegnung mit unseren betagten Mitschwestern können wir etwas von der Liebe Gottes durchscheinen lassen."

All diese Beispiele zeigen, wie das Gottesbild Mutter Bernardas auch unseren Alltag beeinflusst. Als Frauen des Glaubens dürfen wir heute für IHN und seine Wirklichkeit Zeugnis geben.

Die Freude des Geweihten Leben (Haus Italien)

"Wo Ordensleute sind, da ist Freude", sagt Papst Franziskus.

"Seid froh und glücklich im Herrn", so lautet die Botschaft von Mutter Bernarda an ihre Schwestern.

Der Inhalt dieses Artikels spiegelt die Stimmen und Erfahrungen der Schwestern vom Haus Italien wider, die ihre Freude am Ordensleben teilen...

Mutter Bernarda lädt uns ein, uns selbst mit den Augen des liebenden und guten Vaters zu sehen, der uns Vertrauen schenkt und unsere Herzen in jeder Situation glücklich und friedlich macht.

Indem wir Gottes Willen erfüllen, können wir in Freude und Schmerz glücklich leben.

Mutter Bernarda lädt uns ein, auch inmitten von Leiden glücklich zu sein, denn eines Tages werden sie zu unserer Freude werden:

"Wir tragen das Kreuz mit Freuden, denn es ist das Erbe der Braut und der Jünger Christi.

Bleib deinem Bräutigam treu, der unvergleichlich ist, der dir am sichersten Glück schenken kann" - schrieb sie an eine Schwester.

...die Freude am gottgeweihten Leben!

Mit Freude zu leben heißt, bereits auf Mission zu sein, und durch diese Freude kann unser Leben glaubwürdig und ansteckend werden ... Aber die Erfahrungen des Dienstes können auch Erfahrungen der Müdigkeit, des Leidens, des Missverständnisses, des Zweifels, der Entmutigung sein...

Der Blick auf den "Bräutigam, der seinesgleichen nicht hat", der uns zuerst geliebt und zu sich gerufen hat, um uns auf eine Mission zu schicken, indem wir am Aufbau des Reiches Gottes mitarbeiten, kann unser Herz erfüllen und uns glücklich machen, indem wir die Versuchung überwinden, das Glück anderswo zu suchen.

Mit Gottes Hilfe die positiven und schwierigen Umstände, die das Leben einem jeden bietet, mit Gelassenheit und Liebe zu leben, verwandelt diese in persönliche Entscheidungen. Es ist ein Weg der Selbsthingabe und der Läuterung, um dem Willen des Vaters zum Wohle der Menschen zu folgen, wodurch Schwächen zum Segen werden, denn die Herausforderungen helfen uns, authentischer zu werden.

Ein Weg, den wir in jedem Alter gehen können, denn "wir sind immer auf Mission", auch wenn wir krank im Krankenhaus oder im Altenheim liegen; auch wenn wir uns hilflos und schwach fühlen oder vor ernsten Problemen stehen.

Auch das geschwisterliche Leben, das in der Gemeinschaft gelebt wird, wird zum Herz und zum Feuer der Sendung, die einen fähig macht, Opfer für Jesus, den Bräutigam, zu bringen, der sein Leben täglich für uns gab und gibt.

Jesus machte sich, um uns zu retten, aus Liebe zu einem Diener, um dadurch eine totale Selbsthingabe für uns zu ermöglichen. Er lädt uns ein, einander die Füße zu waschen, nach dem Beispiel von Mutter Bernarda, die das tägliche Martyrium für das Wohl "des Werkes, das Gott in ihr begonnen hatte mit Liebe lebte,"

Auch wir können uns heute fragen, ob unser Leben des Gebets als Schwestern vom Heiligen Kreuz und damit der Intimität mit dem Vater, in der Liebe zu Jesus, dem Bräutigam, der in uns lebt, der Wunsch ist, uns dem anderen zu schenken und uns gegenseitig die Füße zu waschen als lebendiges Zeugnis des Ostergeheimnisses

So erzieht uns das geschwisterliche Leben zu einem Leben der Unentgeltlichkeit, der Annahme, der Demut und der Vergebung in der Logik der Liebe, die uns dazu drängt, die Lasten des anderen zu tragen, denn die Schwester ist keine Last für dich, sondern gehört zu dir ... sie ist ein Geschenk, das der Herr dir gibt, um gemeinsam zu reifen und zu wachsen. Und aus dem Herzen kann nur ein Lied der Dankbarkeit entspringen für die unermessliche Freude und den Frieden, als Schwestern zu leben, unterschiedlich im Charakter, in der Kultur, in der Ausbildung, aber geeint durch dasselbe Charisma: Der gekreuzigte und auferstandene Jesus soll heute den Menschen verkündet werden, deren Leben verloren und verwirrt, manchmal verzweifelt ist in dieser Welt, die von der Geißel eines Virus heimgesucht wird, der uns keine Pause zu geben scheint.

In diesem Kontext der Herausforderung für die ganze Welt befinden auch wir uns inmitten von Nöten, Problemen im Zusammenhang mit Gesundheit, Trauer, neuer materieller und spiritueller Armut und auch hier sind wir auf einer Mission, Leben zu schaffen. Wir können in die Bresche springen als Frauen, die für die Verwandlung der Welt mitarbeiten in Treue zu unserem Charisma, getragen von der Treue unseres Bräutigams der immer bei uns ist: in der gefeierten und gelebten Eucharistie, im täglich gebrochenen und geteilten Wort, im auf unsere vielen Brüder und Schwestern, die um uns herum und in der ganzen Welt dramatische Realitäten leben. Mit dieser erweiterten Vision fühlen wir uns als Teil der Familie Gottes, der Kirche, die sich um ihre Kinder, Familien, Jugendlichen, Alten, Armen und alle ihre Glieder kümmert. Vor allem aber wird unser Gebet intensiver und unsere Nächstenliebe aufmerksamer.

Sich selbst zu informieren, hilft uns zu sehen, dass wir alle im selben Boot sitzen (Papst Franziskus), um diese Momente gemeinsam zu erleben, uns als Teil desselben Leibes zu fühlen, bereit, unseren Beitrag zu leisten. Das geschieht, wenn wir befragt werden oder auch nur dem "barmherzigen Vater" die "Angst" für alle seine Kinder anvertrauen oder um die Freude des Himmels für die vielen Toten der heutigen Zeit beten. Unser bräutliches Leben bedeutet, in Gemeinschaft mit Ihm zu sein, Ihm nachzufolgen und Seinen großen Wunsch zu teilen, dass "Sein Reich" auch heute kommen möge.

Unsere Treue zu Seiner Liebe mag zerbrechlich sein, aber sie ruht auf Seiner TREUE, die ewig ist. Das spornt uns an, unsere persönliche Beziehung als Frauen in der Liebe zu Jesus konkret zu leben, wie wir es bei unserer ersten Profess mit der Begeisterung unserer Jugend ausgesprochen haben: "HIER BIN ICH" ... mit der Verpflichtung, jeden Tag in unserem Leben zu erneuern.

"Erwartet vieles, ja alles von Gott."

Die Gegenwart von Mutter Bernarda heute (Südindien)

Wann immer Gott beabsichtigt, in die Geschichte einzugreifen, bereitet er einen Menschen für diese Aufgabe vor. Gott ruft diese bestimmte Person aus ihren normalen Lebenssituationen heraus und bereitet sie auf seine Mission vor (Abraham, Moses, alle biblischen Propheten). Er legt seinen Geist auf sie (vgl. Jes 61,1-2; Lk 4,18-19), damit sie seine Propheten werden. In gleicher Weise hat Gott Mutter Bernarda vorbereitet und sie mit seinem Geist erfüllt, damit durch sie die Kongregation der Schwestern vom Heiligen Kreuz entstehen kann.

Mutter Bernarda war ganz klar, dass die neue Kongregation das Werk Gottes ist und es der Geist ist, der sie vorantreibt. Das Charisma der Kongregation ist der Wille Gottes. Dieses Charisma zu leben ist daher ein Gebot für seine Mitglieder.

Wir, die Töchter von Mutter Bernarda, fahren fort, den Willen Gottes zu erkennen, um unsere Dienste entsprechend der Zeit und dem Ort wirksam auszuüben. Wir tun dies, um den Glauben und damit das Leben in unserer Gesellschaft zu fördern.

Die indische Heilig-Kreuz-Mission (1906) geht auf die Initiative des damaligen Bischofs von Quilon, Rt. Rev. Aloysius Maria Benziger, zurück. Von da an finden wir zusammen mit der Kirche neue Wege und Mittel, um die Zeichen der Zeit zu lesen und mit der Frohen Botschaft in das Leben der Menschen einzutreten. Wie Papst Franziskus auf der Amazonas-Synode beschreibt, können wir sagen, dass wir in der guten Erfahrung, gemeinsam mit der Ortskirche unterwegs zu sein, neue Wege für die Verkündigung des Evangeliums eröffnen. Um diese zu vertiefen, arbeiten wir mit der Kirche zusammen und finden neue Dienste, die die gute Nachricht in das Leben der Menschen hineintragen sollen. Unsere Pionierschwestern waren bei der Kirche, der Regierung und der Zivil-

bevölkerung durch ihren auf-opferungsvollen Dienst an den Kranken in den staatlichen Krankenhäusern sehr beliebt, als die Pflege der Kranken noch als niedere Arbeit galt. Heute hat sich die Einstellung zur Pflege geändert und sie ist zu einer Einnahmequelle geworden. Während für die meisten Laienschwestern "Krankenpflege" kein Dienst mehr ist, ist die Anwesenheit unserer

Schwestern in den staatlichen Krankenhäusern wie eine Lampe auf dem Leuchter. Ihr Licht leuchtet in der Dunkelheit, wo Ungerechtigkeit, Bestechung. falscher Umgang mit Medikamenten und anderen Dingen im Gegenzug für eine Behandlung geschehen. In dieser Welt der Dunkelheit, wo die Anwesenheit unserer Schwestern eine Bedrohung für andere Mitarbeiter darstellen kann, laufen sie sogar Gefahr, ihren Posten in den staatlichen Krankenhäusern zu verlieren, obwohl sie dort auf ehrenamtlicher Basis dienen. Da sie jedoch ihre Verantwortung als Ordensleute gut kennen, dienen sie als Zeugen der Werte des Evangeliums.

Neben den traditionellen Diensten (Heilung und Lehre), die damals am meisten gebraucht wurden, konzentrieren wir uns heute auf Frauen und Kinder, sexuell missbrauchte Mädchen, geistig gestörte Menschen, die Unterstützung psychologische Arbeitslose, alte Menschen, Migranten und Flüchtlinge. Wir engagieren uns für diejenigen, die an der Peripherie leben, und verbessern ihre Lebensqualität.

Wir gehen hinaus zu den Häusern der Armen, Kranken, Alten, Unerwünschten und Menschen, denen das Leben schwer austeilt. und helfen ihnen in ihrer Hilflosigkeit. Dies geschieht in Zusammenarbeit örtlichen Diözesen und mit anderen Kongregationen, Dienstin sozialen Kinderleistungszentren, Frauen und entwicklungsprojekten, diözesanen

Eheschließungsgerichten, Theologieunterricht für Laien und pastoralen Diensten. Inspiriert von Mutter Bernarda, analysieren auch wir die Situationen, in denen wir leben und arbeiten. und finden die Ursache Probleme heraus und fragen, was wir als Schwestern vom Heiligen Kreuz tun können.

Rande Am von Kerala, in einem Gruppe Stammesdorf. lebt eine von Menschen, die nicht einmal ihre Grundbedürfnisse decken können. Obwohl sie eigentlich alle Privilegien von der Regierung bekommen sollten, bleiben sie oft unbemerkt. Aufgrund mangelnder Alphabetisierung und Bildung sind sie sich ihrer eigenen Rechte nicht bewusst. Unsere Schwestern leben mit ihnen zusammen und stellen sich allen Herausforderungen, leisten medizinische Hilfe für die Familien und geben den Kindern eine Ausbildung. Viele Jahre harter Arbeit und Hingabe brachten Leben und echte Veränderung in diese Stammesgemeinschaft. Arme Menschen aus anderen Bundesstaaten Indiens finden in Kerala einen besseren Ort.

heitstechnischer Fragen zusammen. Dieser Dienst ist mit vielen Risiken verbunden. Im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung kümmern sich unsere Schwestern umfassend um sie und ermöglichen ihre ganzheitliche Entwicklung.

Aufgrund des Drucks von innen und außen leiden heute viele Menschen unter Depressionen.

In Anbetracht der Auswirkungen, die nicht nur diese Personen, sondern auch ihre Familien und die Gesellschaft betreffen, bieten wir eine Atmosphäre, in der sie ihre Spannungen abbauen können, indem wir eine Musikschule betreiben, Musiktherapie in



Krankenhäusern anbieten, uns zur Verfügung stellen, um ihnen zuzuhören, und ihnen Beratung und psychologische Unterstützung geben.

um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Es gibt auch Migrantinnen, Hausangestellte kommen. Die meisten von ihnen werden in den Familien, in denen sie behandelt. arbeiten, nicht fair Schwestern in der Sozialarbeit riskieren oft ihr Leben um sich für den Schutz und die Förderung fairer Arbeitsbedingungen und gerechter Löhne für diese Wanderarbeiter, insbesondere für die Arbeiterinnen. einzusetzen. Indem wir uns auf diese Menschen konzentrieren, die weit weg von ihren Familien sind und von einer besseren Zukunft träumen, tragen Verbesserung der Familien und damit zu einer besseren Gesellschaft bei.

In Zusammenarbeit mit der Regierung engagieren wir uns direkt für die Betreuung der sexuell missbrauchten Kinder und geben ihnen Unterkunft in unserem Zentrum. Wir arbeiten auch mit der Polizeibehörde bezüglich rechtlicher und sicherDem Beispiel von Mutter Bernarda folgend, leben wir Heilig-Kreuz-Schwestern heute unsere prophetische Rolle in unserem eigenen Kontext wie unsere Pionier-schwestern, wohl wissend, dass die Kongregation uns von Gott anvertraut ist. In verschiedenen Maßnahmen und mit unterschiedlichen Ausdrucksformen leisten wir den notwendigen Beitrag für die Kirche und für die Verkündigung des Evangeliums an alle. Als Glieder des Leibes Christi stellen wir uns für die Kirche und ihre Mission zur Verfügung. So leben wir das Charisma der Kongregation und den Traum von Mutter Bernarda lokal und tragen als Heilig-Kreuz-Schwestern global bei.

Durch das Kreuz entsteht neues Leben

(Nordindische Provinz)

Das Kreuz Jesu Christi ist das bedeutendste, befreiende, erlösende und herrliche Zeichen eines neuen Lebens in der gesamten Menschheitsgeschichte. Es ist ein Zeichen für Erlösung, Segen und neues Leben. "Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, Torheit; uns aber, die gerettet werden, ist es Gottes Kraft." ^{1 Kor 1,18.} Der Reichtum des Kreuzes hat uns die Erlösung gebracht, weil Jesus das Opfer seines Lebens in Liebe und im Gehorsam gegenüber dem Willen des Vaters erbracht hat. Die fortwährende Kraft aus dem Kreuz ist die Kraft der Liebe, die lebensverändernd ist und in jedem Moment unseres Lebens am Werk ist. Es gibt nichts, was rätselhafter und schwieriger zu begreifen ist, als die Bedeutung des Kreuzes. Die Kraft und Weisheit des Kreuzes zu erfahren ist äußerst schwierig, weil wir nicht verstehen, was das Kreuz wirklich bedeutet. Selbst den Jüngern Jesu musste er auf ihrem Weg nach Emmaus die Bedeutung des Kreuzes erklären. Wir müssen das Kreuz als das wunderbare Symbol der Liebe sehen, die den Hass besiegt, und des Lichts, das die Finsternis überwindet.

Der missionarische Eifer der Kirche in Indien erlebte in der Zeit nach dem Zweiten Vatikanum einen Aufschwung. Unsere Kongregation folgte dem Ruf der Bischöfe der nordindischen Region, unsere nordindischen Brüder und Schwestern, die die Frohe Botschaft Jesu noch nicht gehört haben, zu evangelisieren und aufzurichten. Die Reflexion über das "Neue Leben, das durch das Kreuz entsteht" hier im Zusammenhang mit der Nordindischen Provinz, dauerte zehn Jahre, bevor die Provinz in 1990

errichtet wurde.

Die Kongregation war bereits in das Landesinnere des **Nordens** und Nordostens vorgedrungen, mit der Aussicht auf Glaubensbildung und Umgestaltung soziale

durch Bildung und Gesundheitsfürsorge. Es waren

der Analphabetismus, die Armut und die Krankheiten, die unserer Aufmerksamkeit bedurften. Unsere damaligen Oberinnen, mit ihrer Vision, Weitsicht und Unterscheidungskraft, arbeiteten mit den Kapuzinern in Ost- und Zentral-Uttar Pradesh zusammen, wo diese bereits in der Pastoral- und Bildungsmission tätig waren, initiiert von italienischen Kapuzinern.

Unsere Pionierschwestern sind in diese Mission eingetreten und haben dabei alle Hürden mit großem missionarischem Eifer, Freude und Begeisterung genommen. Was dem Traum Flügel verlieh, war unser organisierter sozio-pastoraler Dienst, der von Beginn der Präsenz von Hoy Cross in Nordindien an in jedem Bereich unserer Mission Wurzeln schlug. Unsere Schwestern gingen an die Basis, bildeten Einheimische als Helfer aus, befähigten Frauen durch nicht-Bildung formale und Bildung Selbsthilfegruppen, brachten Bewusstsein für Gesundheit, soziale Fragen und

Menschenrechte. Sie vernetzten sich mit staatlichen und nichtstaatlichen Stellen bei

der Bekämpfung übertragbarer

Krankheiten wie Tuberkulose, Lepra, Malaria und Filariose. Sie erreichten auch die Orte von

Naturkatastrophen.

Langsam und stetig veränderte sich das Leben der Menschen, als das Evangelium hörten; die neue Generation begann mit der Aufklärung, die durch die Bildung kam, aufzuwachsen. Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge wurden in abgelegenen Orten eingerichtet, in denen wesentliche medizinische Einrichtungen nicht verfügbar waren. Es fehlte an qualifizierten Ärzten und anderem geschulten Personal, arbeiteten unermüdlich und setzten Vertrauen in den Herrn, der sie berufen hatte. Viele Leben wurden gerettet, besonders

Mütter und Kinder. Langsam entstanden und Krankenhäuser Schulen unter gemeinsamen Anstrengungen mit den Kapuzinern den Diözesen. und Diese Missionen sind entlang der indischpakistanischen Grenze, im Herzen Nordindiens nordöstlichen und im Stammesgebiet **Indiens** verstreut. Besondere an diesen Missionen ist, dass sie in den abgelegenen Dörfern angesiedelt sind, wo sie den Ärmsten der Armen dienen können, für die es sonst unmöglich wäre, qualitativ hochwertige Dienstleistungen anzubieten.

Ein weiteres lebensspendendes Unterfangen, das unsere Visionäre in den 1980er Jahren in Angriff genommen hatten, war die Zusammenarbeit mit einem auf die Behandlung von Krebspatienten spezialisierten Laienchirurgen mit der mitfühlenden Vision, unheilbar kranken und Krebspatienten sterbenden menschenwürdige Pflege zukommen lassen. Das erste Hospiz wurde in Bandra, Bombay, gebaut und es war das erste seiner Art im Land mit dem Logo "Geben sie den Tagen mehr Leben, nicht dem Leben mehr Tage". Tausende von sterbenden Patienten wurden persönlich von unseren Schwestern begleitet, die berührende Zeugnisse darüber haben. Diese bahnbrechende Mission hat viele weitere Organisationen inspiriert, Palliativeinrichtungen Hospize und verschiedenen Teilen des Landes zurichten.

Unsere Provinz hat auch mit dem Roten Kreuz Indien zusammengearbeitet, um Patienten zu versorgen, die an Tuberkulose leiden. Einige unserer Schwestern waren bis vor kurzem in der Gefängnisarbeit tätig. Andere Schwestern kümmern sich hingebungsvoll um Leprakranke, die von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Wir engagieren uns auch für die Rettung von "gefährdeten Mädchen", indem wir ihnen eine

ganzheitliche, persönliche Entwicklung und Ausbildung bieten und ihnen ein neues Leben ermöglichen.

Wie in den Anfängen unserer Kongregation mussten sich die Schwestern der Provinz Herausforderungen und Schwierigkeiten stellen, um sie für die verschiedenen Dienste im Kontext von weiten Gebieten mit unterschiedlichen Kulturen. Sprachen, extremen Klimabedingungen und Krankheiten auszurüsten. Dabei erkrankten viele unserer Schwestern an Tuberkulose, die in den Gebieten, in denen unsere Schwestern in der Mission tätig waren, weit verbreitet Im Laufe der Jahre lernten sie die lokalen Sprachen und passten sich den klimatischen Bedingungen an. Manche Schwestern fielen der gefürchteten Krankheit Krebs zum Opfer und einige unserer Pioniere und solche in aktiver Mission mussten bereits in ihren 60ern in den ewigen Frieden gehen. Trotz all dieser Einschränkungen florierten Missionen, der Lebensstandard Menschen in den Familien und Dörfern verbesserte sich. Der Glaube der kleinen christlichen Gemeinden wurde gestärkt. Neue Missionen in den Dörfern trugen auch dazu bei, eine gute Anzahl von Berufungen in unserer Kongregation zu fördern.

Wenn man das bisher genannte als interne Kämpfe bezeichnen könnte, so waren es die der politischen Verhältnisse, der Folgen des Kastensystems, des Analphabetentums, der Kinderarbeit, der Kinderheirat, der Diskriminierung der Frauen und der wachsenden Polarisierungen, welche die religiöse Harmonie störten. Der wachsende Fundamentalismus und die neue Politik der Regierung hindern manchmal unser Leben und unsere Mission. Während dieser Herausforderungen und Kämpfe finden die Schwestern trotzdem Freude daran, den Menschen zu dienen, im festen Glauben, dass aus dem Kreuz neues Leben entsteht.

Während dieser Zeit werden wir an die Worte von Mutter Bernarda erinnert

''Danket dem Herrn für jedes Leid. Das ist das schönste Gebet. Dein Leiden wird eines Tages dein Ruhm sein''.

Das Paschageheimnis in unsicheren Zeiten leben

(Südafrikanische Provinz)

Das Ostergeheimnis zu leben, so Papst Franziskus, ist die Grundlage der Umkehr. Wenn wir darüber nachdenken, wird uns keine wahre Erfahrung des österlichen Geheimnisses "unverändert" lassen. Denn, wie der Papst in seiner Botschaft zur Fastenzeit 2020 sagt: "Das Paschafest Jesu ist kein vergangenes Ereignis, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes immer gegenwärtig, so dass wir mit dem Glauben das Fleisch Christi in den Leidenden sehen und berühren können". Für die Heilig-Kreuz-Schwestern heute, die in Fußstapfen von Mutter Bernarda treten, indem sie an die "Peripherien" gehen, ist diese Bekehrungserfahrung sehr relevant, denn dort "sehen und berühren wir das Fleisch Christi" täglich aufs Neue.

Die Coronavirus-Pandemie, die aufgrund von Lockdowns alles etwas schwieriger macht, hat uns eine tiefere Teilhabe am Ostergeheimnis ermöglicht. Wir "sehen und berühren das Fleisch Jesu" Gemeinschaften, indem wir uns besonders bemühen. uns selbst und andere schützen. "Das neue Normal" ist heutzutage zu einer gängigen Redewendung geworden, die uns auffordert, neue Lebensweisen anzunehmen. Ich denke, wenn wir es in der Sprache von Holy Cross umformulieren würden, würden wir es "Förderung des Lebens inmitten von Grenzen" nennen. Diese "neue Normalität" hat uns allen keine gelassen, Wahl als Lebensstil zu ändern, um sicher zu sein und gleichzeitig die Grenzen in unseren Gemeinschaften neu zu definieren.

In unserer Provinz haben manche Schwestern ihre Angehörigen durch Covid19 verloren, und in einigen Fällen konnten sie aufgrund von Lockdown Maßnahmen nicht an Beerdigungen teilnehmen. trauern in der Stille unserer Herzen, da wir nicht in der Lage sind, bei unseren Lieben zu sein, und nur Gottes Gnade wird dies mit der Zeit heilen. Unser Motto "IN CRUCE SALUS" macht dann mehr Sinn, denn "es verweist auf den Glauben an die erlösende Kraft des Kreuzes Christi und ist für jede Schwester



eine Quelle der Kraft, Freude und Hoffnung" (Artikel 17: Seite 47).

In unseren Gemeinschaften, in denen sich Mitglieder mit der Krankheit infiziert haben oder sogar bei einem Verdachtsfall, stieg das Angstniveau, weil wir Angst vor dem Tod, der Ansteckung, der Quarantäne hatten und nicht ausgeschlossen werden wollten. Dies schloss auch den Wunsch ein, andere zu "erreichen", und Mitgliedern von Gemeinschaft und Familie weiterhin Liebe zu schenken. Hier in Renco Mine, Simbabwe, sind wir derzeit eine Gemeinschaft von zwei Schwestern und fünf Postulantinnen, die in unmittelbarer Nähe leben.

In Gemeinschaften, in denen es ältere Schwestern gibt, die anfällig sind, ist das Risiko hoch. Daher ist es momentan erfahrungsgemäss so, dass wir stets mehr oder weniger in Furcht leben. Für uns als Heilig-Kreuz-Schwestern haben wir Möglichkeiten, "Frauen der Hoffnung" zu sein. Ich bin sicher, wenn Mutter Bernarda uns heute schreiben würde, würde sie genau ihre Worte wiederholen, die sie an Schwester Elisabeth richtete: "Nehmt eure Leiden fröhlich an, denn eines Tages werden sie zu euren Freuden werden" (In Cruces Salus: Seite 41). Es ist diese Annahme unseres Leidens mit Freude während dieses Covid19 und während aller Erfahrungen des Leidens, die uns zu Teilhabern am Ostergeheimnis macht. Wir können dies in unseren verschiedenen Diensten bezeugen.

In seiner jüngsten Enzyklika "Fratelli Tutti" sagt Papst Franziskus: "Schwierigkeiten, die überwältigend zu sein scheinen, sind Gelegenheiten zum Wachstum, nicht Entschuldigungen für eine mürrische Resignation, die nur zur Ergebung führen kann" (FT. 78). Er sagt auch: "Lasst uns auf die Kleinlichkeit und den Groll nutzloser Streitereien und ständiger Konfrontationen verzichten. Lasst uns aufhören, uns selbst zu bemitleiden..." (FT. 78). Das fordert uns heraus, denn wir sind abgeschnitten von unseren üblichen alltäglichen Engagements. Wir alle sind aufgerufen, zu vergeben und Wege zu finden, glücklich miteinander zu leben.



Zur Förderung der Lebenskraft haben wir in der Renco Mine Formation Community jene Energien kreativ genutzt, die bei externen Engagements derzeit nicht gebraucht werden. Die Postulantinnen genossen die verschiedenen Aktivitäten, wie körperliche Übungen, Gartenarbeit, Kunst, Recycling und Wiederverwendung von Plastikflaschen. Der Lockdown fiel mit der Mango-Saison zusammen. Wir nutzten die Gelegenheit, um Mangosaft, Mangomarmelade, Mango-Aam-Papad (indische Geleebonbons), getrocknete Mangos, Mangokuchen und Muffins herzustellen. Wir haben die Samen verwendet, um Mangobäume für Baumschulen auf der neuen Farm in Masvingo (Simbabwe) und auch in Makambezu (Simbabwe - wird bald eröffnet) zu ziehen. Die jungen Leute haben Freude an diesen Aktivitäten und sie werden motiviert, neue Dinge zu lernen, damit keine Zeit für "Selbstmitleid" da ist, wie Papst Franziskus sagt.

Persönlich fühle ich mich von unserer Satzung inspiriert, in der es heißt: "... das verpflichtet uns, das Geheimnis des

Kreuzes und der Auferstehung durch das Gebet immer tiefer zu durchdringen und danach zu leben" (Artikel 11, Seite 41). Die Welt von heute ist voller Schmerz. Dieser Ruf, das Ostergeheimnis in diesen Zeiten zu leben, berührt mich in meinem Dienst als Formatorin.

Es ermutigt mich ebenso, wenn ich sehe, dass die Postulantinnen glücklich sind und sogar wachsen können in dieser Zeit, in der man leicht die Hoffnung verlieren und in Depression versinken könnte. Zusätzliche Heilige Stunden, um für das Ende von Covid19 zu beten, haben uns hier in der Renco Mine geholfen, die Aussenbereiche im Gebet zu erreichen. Das Singen der Litanei für unsere verstorbenen Heilig-Kreuz-Schwestern treibt mir jeden Donnerstag die Tränen in die Augen, wenn die Worte "Vater wir sind hier, Jesus unter dem Kreuz, Heiliger Geist wir sind hier, um deinen Willen zu tun... in mein Herz dringen. Ich habe das Gefühl, dass die Coronavirus-Pandemie uns allen die Chance gegeben hat, eine Erneuerung der Hoffnung zu erleben. Wir werden nicht nur daran erinnert, uns auf Gottes Vorsehung zu verlassen, sondern wie Mutter Bernarda herausgefordert, jedem Tag mit Hoffnung zu begegnen. Wenn ich also durch meinen Tag gehe und in der Ausbildung arbeite, sage ich wie Mutter Bernarda: "Ich setze mein ganzes Vertrauen auf dich...", denn Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, ich übergebe Gott alle meine Ängste und lebe in der Hoffnung.

Kennst Du das Geheimnis?

(Sri Lanka Provinz)

Mutter Bernarda Heimgartner war eine Frau des Gebetes und fand sich gestärkt durch den gekreuzigten Herrn in Weisheit und Geduld, dem sie sich in jenen turbulenten Momenten und Ereignissen ihrer Zeit ganz überlassen hat. Um nur einige Prüfungen zu nennen, verlor sie eine nach der anderen ihre jungen, tüchtigen Schwestern durch harte Arbeit, Krankheit und Armut. Ein weiterer Schlag war die Versetzung von elf Schwestern in das neue Institut der "Schwestern der Barmherzigkeit", Ingenbohl. Auch schwere Missverständnisse und Ablehnung durch P. Theodosius und ein Verrat durch ihre eigenen Mitschwestern, die zusammen mit den Patres gegen Mutter Bernarda an den Bischof, P. Rollin und Abt Birker schrieben. Sie wichen dabei vom ursprünglichen Zweck ihrer Verantwortung ab und anstatt dem Institut zu helfen, griffen sie Mutter Bernarda und die Lebensweise der Schwestern an, indem sie versuchten, die Satzungen in Richtung einer klösterlichen Lebensweise zu ändern. Mutter Bernarda erlitt oftmals öffentliche Demütigung, während sie viele verletzende Sonntagspredigten der Priester gegen sie ertrug. All dies und mehr brachte Mutter Bernarda seelische Qualen und körperliche Leiden. Sie arbeitete oft unter dominanten, knechtenden Männern, die auf sie zurollten wie furchteinflößende, krachende Wellen an einer Meeresküste. Diese Angriffe drohten mehrmals ihr Leben zu verschlingen.

Was war das Geheimnis hinter ihrer erfolgreichen Leitung?

Mutter Bernardas tiefer Glaube und ihre Hingabe an den Herrn drängten sie immer wieder, Hilfe und Unterstützung beim Herrn zu suchen. Es war ihr tiefes Vertrauen in Gott, das sich in ihrem Gebet ausdrückte, das Mutter Bernarda stärkte, um die Kreuze, die sie zu tragen hatte, tapfer zu schultern. Sie war dadurch geschützt und in allen Situationen sicher. Es wurde festgestellt, dass sie ohne ihre völlige und ständige Abhängigkeit von ihrem Erlöser niemals all diese Leiden mit erstaunlicher Weisheit, Geduld, Mut, Entschlossenheit und Mäßigung ausgehalten hätte.



Mutter Bernarda. die von vielen verlassen wurde, blieb treu und führte das Institut zusammen mit ihren treuen Schwestern zum ursprünglichen Zweck der Kongregation, wobei sie sich die Zeit auf ganze den gekreuzigten auferstandenen Herrn konzentrierte, der der Leuchtturm war, der ihren Weg leitete. Die Geschichte allein wird uns nicht viel helfen, es sei denn, wir kontextualisieren jede ihrer Handlungen. Wie gehen wir als Frauen, die in dieser postmodernen Zeit leben, selbst mit alltäglichen Situationen um? Mutter Bernarda heute leben würde,

worum würde sie uns bitten?

Von dem Moment an, als Mutter Bernarda den Ruf hörte, Jesus zu folgen, antwortete sie bereitwillig. In ihrem Brief an Sr. Elizabeth Zucker, geschrieben am 25. Juli 1854, sagt sie: "Gottes Wille geschehe in uns. Lasst uns in Freude und Leid gleichermaßen glücklich sein. Lasst uns bereitwillig auf irdische Tröstungen verzichten, damit wir eines Tages das ewige Glück genießen können".

Durch ihre Treue und Hoffnung auf den Herrn, besonders in Krisenzeiten, wuchs die Spiritualität der Heilig-Kreuz-Schwestern und sie lebt weiterhin in den Herzen und Köpfen jeder Schwester, die mit Gottes Hilfe danach strebt, Hoffnung inmitten der herausfordernden und begrenzten Situationen, in denen wir dienen und leben, zu bringen.

Auch Mutter Bernarda erlebte die Eucharistie als einen zentralen Teil ihres täglichen Lebens als "Danken", "Brechen" und "Teilen", damit andere das Leben haben können. Wenn Probleme auf sie zukamen, ließ sie sich mit anderen teilen, die ihren Dienst benötigten. Durch ihren unermüdlichen Einsatz im Dienst und ihre Liebe zur Kongregation bezeugte sie den Aufruf aus Matthäus ^{10:39,} "Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen."

Als Jesus im Begriff war, seine Jünger zu verlassen, gab er ihnen die Verantwortung, seine Lebensweise "allen Völkern" zu lehren und ermutigte sie, dass "er bei ihnen sein würde bis zum Ende der Welt" Matthäus 28:20. Im Einklang mit dem Gebot ihres Herrn führte der Eifer von Mutter Bernarda dazu, Schwestern als Missionarinnen in fremde schicken und damit Länder zu Erwartung des Gründergeistes zu erfüllen, der glaubte: "Die Bedürfnisse der Zeit sind der Wille Gottes" und er brauchte die Schwestern, sich überall einfügen würden. Moore, L.C., Kalin 1978.



Was andere über Mutter Bernarda sagten

Sogar Pater Theodosius selbst sagte 1861 zu Ruttimann, dass Mutter Bernarda in der Tat "das dritte Auge" der Klugheit besaß, trotz allem, was zwischen ihnen geschehen war, und "dass keine andere Schwester den Platz von Mutter Bernarda einnehmen könnte. Es gibt eine Reihe von herzergreifenden Briefen, die von den Schwestern geschrieben wurden, die Holy Cross verließen. sich dem Institut der um Barmherzigen Schwestern anzuschließen. Wie sie diese gehandhabt? Ihr Bewusstsein der Gegenwart ihres Erlösers Jesus und ihre Lebensweise lehrt ihre Schwestern, dass gerade in Todessituationen das Leben aufblüht. Als sich die Welle der Trennungen gelegt hatte, war es Mutter Bernarda, die über den Schmerz und das Leid, das sie zu ertragen hatte, "drüber stieg", um die väterliche Beziehung des Gründers zu seinen Schwestern und dem Institut wiederherzustellen.

Als Schwestern vom Heiligen Kreuz, heute im Jahr 2021, danken wir sowohl Jesus als auch Mutter Bernarda für das große Geschenk unserer Spiritualität, im DANKEN FREUDE zu finden, sowohl im Glück als auch im Kummer und im Leid. Um diese Danksagung in unsere gegenwärtige Realität der Covid 19 Pandemie zu stellen und angesichts des Leids der Menschen, durch Krankheit und Tod, zusammen mit Krieg, Armut und vielen anderen Kalamitäten - wie

können wir, als Schwestern vom Heiligen Kreuz, mit Lebendigkeit in die tapferen Fußstapfen von Mutter Bernarda treten, in dieser herausfordernden Etappe unserer Zeit? Sie möchte, dass wir ständig "dem lieben Gott für jedes Leid dankbar sind. Dies ist das schönste Gebet". Sie erinnert uns ferner daran, "in allem zu danken, denn das ist der Wille Gottes"

1 Thessalonicher 5:18.

Den Schwestern vom Heiligen Kreuz bieten sich im 3. Jahrtausend viele Möglichkeiten. Es ist erforderlich, dass wir tief in uns selbst eintauchen, wo der auferstandene Retter wartet, bereit, uns zuzuhören und uns zu helfen. Jesus, der Mutter Bernarda rief, hat auch uns gerufen, denn er wusste, dass auch wir ihm gegenüber großzügig sein würden, so wie sie es war, und dass wir unser Leben in Nachahmung dessen leben würden, der unser Ein und Alles ist. Die Möglichkeiten, über sich hinauszuwachsen, sind je nach Person und je nach der Mission eines jeden in unseren Gemeinschaften und in unseren Diensten unterschiedlich. Lassen Sie jede von uns tief in diese innere Reise eintauchen, die allmählich zu der Entdeckung führen wird, wie wir sie uns nie hätten erträumen können. Wie Jesus es versprochen hat und wie Mutter gezeigt hat, werden Bernarda es Belohnungen GROSS sein!

Unsere Berufung zur Mission



"Der Dienst schaut immer auf das Gesieht des Mitmenschen, berührt seine Leiblichkeit, spürt seine Nähe und leidet unter dieser Nähe, während wir versuchen ihnen zu helfen."

Papst Franziskus

Mutige Frauen auf Mission

(Provinz Sambia)

'Habt Mut, das Leben ist ein Kampf, und mit Gottes Hilfe werdet ihr siegen.'

'Möge Gott, der Herr, in dem alle guten Entscheidungen ihren Ursprung haben, Euch stärken und stützen'. Mutter Bernarda

Unsere Schwestern sind ein Vorbild für Tugend und Tapferkeit in dem Umfeld, in dem wir leben. Einige der grossartigen Geschichten in der Provinz über Tapferkeit sind Lebenserfahrungen, die aufregend und atemberaubend sind. Sie mögen einfach und gewöhnlich klingen, aber sie zeigen Mut im täglichen Leben.

Sr. Maria Regina Kuhluman, Sr. Roberta Zehnder, Sr. Doris Arreger und Sr. Rita sind Brennan unsere verbliebenen Missionarinnen, die ihr junges Leben in Sambia verbracht haben, um dem Ruf zu folgen, den Menschen dort zu dienen. Etwas, das wir an ihnen sehr schätzen, ist, wie sie jeden Tag "Ja" sagen, um das loszulassen und sich Bekannte im Unbekannten zu bewegen. Das Sambia, das sie kannten, als sie aus ihren Heimatländern kamen, ist nicht mehr dasselbe. Die lokalen Schwestern haben auch eine andere Richtung eingeschlagen, um auf die herausfordernden modernen Trends antworten. Doch unsere Missionsschwestern haben sich entschieden, den Rest ihres Lebens in Sambia zu verbringen, wo sie schon seit ihrer Jugendzeit sind.

Was bei unseren Missionsschwestern auffällt, ist, dass sie nicht aufgehört haben zu arbeiten. Sie helfen immer noch, wo Bedarf besteht. Es ist, als würde man die Rolle einer Großmutter übernehmen. Sie zeigen uns immer noch, dass Gebet, Gemeinschaftsleben und Mission sehr wichtig sind. Sie blicken zurück und teilen die Geschichten der frühen Jahre mit Liebe

und voller Erfüllung. Manchmal erzählen sie, wie sie anfangs dichte Urwälder mit wilden Tieren vorfanden. Auf langen Reisen würden sie Elefanten und Löwen begegnen. Manchmal mussten sie lange Zeit im Busch warten, bis der "König des Dschungels" verschwand. Sie wussten, dass sie sich genau dafür entschieden hatten. Abgesehen davon, dass sie uns in einer anderen Rolle unterstützen, sagen sie uns normalerweise, dass sie nicht alles erreicht haben, aber wie der heilige Franziskus haben sie ihren Teil getan.



Es gab ein Gebet, das uns gelehrt wurde, jeden Tag zu beten: "Alles für dich, Herr Jesus, alles für dich, und aus reinster Liebe zu dir. Amen." Manchmal wussten wir nicht, dass wir, wenn wir dieses Gebet als junge Frauen beteten, uns damit für das ganze Leben verpflichteten."

Sr. Miriam Mutelo, unsere erste sambische Schwester und erste lokale Provinzleiterin, der die verstorbene Sr. Gertrude Makai folgte, waren die lokalen Ikonen der Provinz.

Sr. Miriam legte 1972 die Profess ab und Sr. Gertrude 1974. Zu der Zeit gab es nur wenige Berufungen vor Ort. Die Missionsschwestern wussten nicht, was sie mit den wenigen einheimischen Schwestern, die bei ihnen waren, anfangen sollten. Sie wurden sogar ermutigt, sich anderen Kongregationen anzuschließen, da es keine Hoffnung auf lokale Präsenz in der Provinz zu geben schien. Die einzige Antwort, die sie ihren damaligen Leiterinnen gaben, war: "Wir werden Heilig-Kreuz bleiben, egal ob es regnet oder die Sonne scheint!" Voller Glauben und Hoffnung und überzeugt von ihrer Berufung zum Heiligen Kreuz, stellten sie sich mutig der Realität ihrer Situation. Gott reagierte und nach Jahren der Durststrecke begannen junge Frauen zu kommen und unser Leben zu umarmen. Der Zulauf war groß. Es war erstaunlich zu sehen, wie Schwester Miriam und die verstorbene Schwester Gertrude ihre beruflichen Karrieren und Ambitionen Energie aufgaben, um ihre in die anfängliche und fortlaufende Formation der Provinz zu stecken. Es war nicht leicht für sie, da sie es nun mit Jugendlichen zu tun die einer anderen Generation angehörten. Aber sie arbeiteten weiter an dem, was für die moderne Formation geeignet war, indem sie Überlegungen zu den sozio-ökonomischen Fragen, zur Vertiefung der Werte des Evangeliums, des Heilig-Kreuz-Charismas und der

Spiritualität im Kontext der sambischen Kultur einschlossen. Beide zeigten, dass sie wahre Heilig-Kreuz- und sambische Ordensfrauen sind. Inmitten vieler Zwänge hielten sowohl Sr. Miriam als auch Sr. Gertrude fest an dem, was sie glaubten; diese innere Überzeugung, berufen und gesandt zu sein!

In der heutigen modernen Welt bietet das Leben der jungen Generation verschiedene Möglichkeiten wie Karriere, Business, Technologie und andere attraktive Dinge. In der sambischen Provinz gibt es jedoch junge Menschen, die ihr Leben noch dem Herrn widmen wollen. Wir sehen, wie sie sich jeden Tag bemühen, dieses Leben zu leben. Manchmal kämpfen sie mit der Balance zwischen ihrem religiösen Leben und dem, was die Welt bietet, aber am Ende des Tages sind sie eher geneigt, dem Herrn mit Leidenschaft zu folgen.

Wir möchten mit einem afrikanischen Sprichwort schließen, das besagt: "Wenn du ein Haus baust und ein Nagel abbricht, hörst du dann auf zu bauen, oder nimmst du einen neuen Nagel?"

Wir überlegen weiterhin, wie wir unseren Vorfahren vom Heiligen Kreuz am besten folgen können, während wir auf die Bedürfnisse von heute reagieren und auf diese Weise die Transformation der Gesellschaft herbeiführen, und wir haben immer einen Vorrat an Nägeln dabei!

"Wenn du ein Haus baust und ein Nagel abbricht, hörst du dann auf zu bauen, oder nimmst du einen neuen Nagel?"

Afrikanisches Sprichwort...



Förderung Des Werkes Gottes, Verwurzelt In Holistischer Bildung

(Provinz Lesotho)

"Gerne werden wir mit ihnen zusammenarbeiten, um den Kindern der Gemeinde eine gute Erziehung und Ausbildung zu geben, um Gottes Werk und ihr eigenes Wohl zu fördern." Mutter Bernarda an Pater Zumbach.

Wir, die Schwestern der Provinz Lesotho, freuen uns und fühlen uns privilegiert, dass wir die Gelegenheit bekommen haben, mehr von Mutter Bernardas verborgenen Qualitäten zu enthüllen, die in der oben erwähnten Erklärung offenbar werden. Was uns mit großer Freude erfüllt, ist die Erkenntnis, dass das vorgegebene Thema das Herzstück unserer Kongregation ist. Die Erziehung der Jugend ist das, wozu sich Mutter Bernarda und ihre Gefährtinnen seit der Gründung der Heilig-Kreuz-Kongregation berufen fühlten. Als Teil dieser Institution gehen die Schwestern der Provinz Lesotho auf diesen Wegen "wie die Mutter, so die Tochter". Um diesen Punkt zu verdeutlichen, haben wir einige Schlüsselwörter aus dem obigen Auszug ausgewählt:



"Freude" Für Bernarda ist Bildung eine Quelle und ein Zeichen der Freude, die frei und ohne eine Gegenleistung zu erwarten, gegeben wird." Für die Heilig-Kreuz-Schwestern in Lesotho ist diese Aussage immer noch Fundament und die Säule unserer Provinz. Hier ist eine Heilig-Kreuz-Schwester landesweit bekannt durch ihre unprätentiöse Fröhlichkeit bei all ihren Aktivitäten in der Schule und überall. Dieser Gedanke bringt im Gegenzug auch einen positiven Einfluss auf unsere nicht-religiösen Kollegen und auch auf unsere nicht-katholischen

Brüder und Schwestern bis hin zu den Lernenden, die durch den Beitrag der Holy Cross Sisters eine Ausbildung erhalten. Sowohl Mutter Bernarda als auch unsere Schwestern-Lehrerinnen in Lesotho legen großen Wert auf die Qualität der Ausbildung. Sie sollte gut und für jedes Kind geeignet sein.

"Kooperation" Mutter Bernarda greift den Begriff der Kooperation auf, der die gegenseitige Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Gemeindepfarrern, den Pfarrangehörigen und den Schwestern beinhaltet. Dies ist grundlegend, um den Erfolg sowohl der Lernenden als auch den Fortschritt in der Pfarrei zu gewährleisten.

Für uns in Lesotho geht gute Bildung einher mit der Ausbildung der Lernenden zur Bereitschaft, Botschafter Gottes zu sein und ihr gesamtes Wohlergehen in die Hand zu nehmen. Mutter Bernarda widmete ihr Leben der ganzheitlichen Erziehung von Mädchen, um ihnen zu helfen, gute Bürgerinnen ihrer Gesellschaft zu werden.

Heute ist es unsere Aufgabe, wie Mutter Bernarda, unabhängige Denkerinnen unter unseren Mädchen auszubilden, die zu guten, wohlgeformten Frauen werden, die bereit sind, einen Beitrag zu unserer lokalen Gesellschaft in Lesotho und über die Grenzen hinaus zu leisten. Sie werden mutig handeln und bereit sein, das Wohl der Gemeinde und an den Arbeitsplätzen in allen Lebensbereichen zu fördern.

So hat Mutter Bernarda durch diese Stiftung der Kongregation ein Vermächtnis hinterlassen. Treu diesem Erbe, führt die Provinz Lesotho die ihr anvertraute Mission in allen Erziehungszentren, in denen die Schwestern tätig sind, weiter aus. Sie sind wie folgt:

Wie in jedem Land hat das Bildungswesen in Lesotho durch politische Einflüsse und Instabilität seine Höhen Tiefen und durchlaufen. Allmählich wurde der Religionsunterricht von der Primarstufe bis zur Oberstufe abgebaut. In Anlehnung an Ausspruch unseres Gründers Theodosius Florntini OFM, der glaubte, dass "die Not der Zeit der Wille Gottes ist", ergriff das Leitungsteam der Heilig-Kreuz-Provinz die Gelegenheit ließ und Vorschulen eröffnen. Die erste ist Bernarda Pre-School in Holy Cross

Mekaling (dem ehemaligen Provinzhaus), dann Lerato Pre-School in Mohale's Hoek dem jetzigen Provinzhaus und Holy Cross Pre-School in St. Gerard Mafeteng. Es war offensichtlich, dass die Kinder, die diese Vorschulen besuchen, mit geistiger Nahrung genährt werden. Das Gebet wird als Teil eines ganzheitlichen Ansatzes zur Erziehung des ganzen Menschen eingeführt, geistig, körperlich, psychologisch, sozial und sogar mit Teilnahme an nationalen Festen mit großem Pomp.

Die Heilig-Kreuz-Schwestern in Lesotho betreiben immer noch zwei High Schools, Holy Cross High und St. Thomas High Schools. Darüber hinaus betreiben sie zwei Berufsschulen, Bernarda Hauswirtschaft und St. Elizabeth Training Institute, das ganzheitliche Bildung als Motto hat - "St. Elizabeth erzieht den ganzen Menschen".

Das ist es, was Mutter Bernarda Pater Zumbach versprochen hat, nämlich dass die Schwestern bereit sind, den Kindern seiner Pfarrei eine gute Erziehung und Ausbildung zu geben und das Werk Gottes zu fördern. Ihr Wohlbefinden wird in der Provinz Lesotho mit ganzer Kraft gefördert.

Ave Heilig Kreuz! Unsere einzige Hoffnung!



Seine Weise Voraussicht Führt Alle Dinge Zum Guten (Schweizer Provinz)

"Vertrauen wir auf die väterliche Güte Gottes und auf seine weise Vorsehung, die alles zum Guten führt."

"Der gute Herr, liebender Vater braucht manchmal Zeit, um das zu gewähren, worum wir bitten. Er liebt uns mehr, als wir uns selbst"

In diesen Aussagen von Mutter Bernarda entdecke ich ein grosses Vertrauen auf einen liebenden Gott, der sich um die Menschen sorgt. Ein positives Gottesbild und tiefes Grundvertrauen kommen mir aus diesen Zeilen entgegen. Diese Grundstärke wird es Mutter Bernarda möglich gemacht haben, die vielen Dunkelheiten in ihrem Leben positiv zu bewältigen.

Bei meiner Arbeit in der geistlichen Begleitung und als Exerzitienbegleiterin war das Thema des Vertrauens praktisch das Fundament. Immer wieder war Vertrauen auf den liebenden Gott ein wichtiges Thema, besonders wenn die Erfahrungen des Alltags schwierig waren und Fragen und Zweifel das Vertrauen in die Ecke drängten. Ich denke an eine Frau, die nach Jahren noch durch die Abtreibung aus der Jugendzeit verunsichert war. Die Frage: liebt Gott mich trotzdem, hatte sie immer wieder beschäftigt und zweifeln lassen. Durch die Meditation des Bibeltextes aus Jes. 43 konnte ihr Selbstwertgefühl wieder an Boden gewinnen.

Jes, 42,1 So spricht der HERR, dein Schöpfer: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

Einen Namen haben, mein Name, mit meiner Person zusammen macht meine Einmaligkeit aus. So bin ich einzigartig auf der Welt, ein Unikat in der ganzen Schöpfung. Und dann heisst es weiter in Vers 4

"Weil du teuer bist in meinen Augen, geachtet bist, und weil ich dich liebe..."

Ja, es brauchte Zeit, viel Zeit und Geduld bis die Wirklichkeit dieses Bibeltextes tief in der Seele langsam Wurzeln schlagen konnte. Durch die wiederholte Meditation dieser Texte, konnte Vertrauen aufgebaut werden. Die alten Schuldgefühle begannen sich zu verwandeln und eine tiefe Ahnung, dass Gott mit ihr, so wie sie geworden ist, etwas vorhat, dass sie einen einzigartigen Platz auf dieser Welt hat, begann zu wachsen. Die Erfahrung, dass Gott sogar auf krummen Linien gerade schreiben kann, gab neue Kraft.

Dann erinnere ich mich an eine Frau mit einer behinderten Tochter. Sie erzählte vom Schock, den sie nach der Geburt erlebte, als sichtbar wurde, dass sie kein gesundes Kind zur Welt gebracht hatte. Sie berichtete von den Fragen und Zweifeln, die sie niedergedrückt hatten.

Lange hatte sie mit Gott gehadert und sich gefragt warum? Warum gerade unsere Familie, habe ich etwas falsch gemacht, ist es eine Strafe Gottes?

In den Exerzitien haben uns folgende Verse aus Jes 43 begleitet.

Wenn du durch Wasser gehst - ich bin bei dir, und durch Flüsse - sie überfluten dich nicht. Wenn du durch Feuer schreitest, wirst du nicht verbrannt, und die Flamme versengt dich nicht. Fürchte dich nicht, denn ich bin bei dir.

In Meditationen konnte sie verschiedene Gefühle aus der Vergangenheit, Erinnerungen an schwere Situationen mit ihrem Mädchen, in Verbindung zu dieser Zusage aus der Bibel, sehen. Es wurde ihr immer klarer, wie Gott sie begleitet hat, indem ihre Familie immer wieder zur rechten Zeit Hilfe bekommen hatte, wie sich manchmal unerwartet eine gute Lösung gezeigt hatte. Gestärkt und mit neuem Vertrauen konnte sie, kann sie auch heute noch, den Weg weiter gehen. Und sie konnte auch sehen, wie sie genau durch dieses Kind immer wieder beschenkt und gestärkt wurde. Mutter Bernarda würde es vielleicht so formulieren:

"seine weise Vorsehung, die alles zum Guten führt."

Mit Freude habe ich mich in meiner Aufgabe als geistliche Begleiterin und in der Exerzitienarbeit engagiert. Mit Menschen einen inneren Weg gehen, mit ihnen Freude und Leid teilen, sie auf ihrem Lebens- und Glaubensweg begleiten, das Vertrauen auf den liebenden Gott wachsen sehen, war für mich immer ein grosses Geschenk.

Er liebt uns mehr, als wir uns selbst" sagte Mutter Bernarda und das ist bis heute mein tragendes Lebensfundament.

Der folgende Refrain begleitet mich schon viele Jahre und nährt mein Vertrauen.

"Voll Vertrauen gehe ich den Weg mit Dir, mein Gott, getragen von dem Traum, der Leben heißt. Am Ende dieses Weges bist du selber dann das Ziel, Du, der Du das Leben bist."



Unsere Kollaborative Mission Als Werk Gottes Leben (Zentralindische Provinz)

Können wir nicht glauben, dass Gott der Urheber und Vater aller Dinge ist, dass er durch seine Vorsehung alle Ereignisse lenkt?

Mitarbeit ist verwurzelt in der Einheit des Prinzips des Reiches Gottes welche vom Geist gelenkt und in der Schrift verankert ist, eine Voraussetzung für Gottes reichsten Segen und Vorsehung. Als Schwestern vom Heiligen Kreuz sind wir für unsere Liebe zur Welt und besonders zur leidenden Menschheit bekannt und haben uns dadurch bestätigt.

Im Jahr 2020 nahm das Leben eine außergewöhnliche Wendung, wie wir sie noch nie erlebt hatten. Die Menschheit hat gelernt, mit einer heimtückischen und lebensbedrohlichen Pandemie, Covid-19, umzugehen. Als Heilig-Kreuz-Schwestern durften wir Gottes Vorsehung und seine nahe Gegenwart erfahren, als wir uns von der traditionellen Lebensweise entfernten Karwoche mit ausgesetzten und eine Messen und geschlossenen Kirchen erlebten, wie es sie auch noch nie gegeben hatte und die ganz ungewohnt war.

Wie alle Menschen auf der Welt begannen auch wir Schwestern vom Heiligen Kreuz zu entschleunigen, nachzudenken und uns darauf vorzubereiten, die Obdachlosen und Müden aufzunehmen und zu beherbergen und ihnen physische, psychologische und spirituelle Unterstützung zu geben.

Und wir begannen, die Wirklichkeit der neuen Realität zur erkunden:

wie groß wir wirklich sind, wie wenig Kontrolle wir wirklich haben, und was wirklich zählt, ist "zu lieben".

Ausdrücke wie Lockdown, soziale und physische Distanzierung, Online-Gottesdienste zu Hause, um nur einige zu nennen, waren Teil unseres Wortschatzes und Lebensstils geworden.

Wie sind Leiden und Tod zu erklären, wenn es einen liebenden und allmächtigen Gott gibt, war eine Frage, die in unseren Herzen aufkam! Unser Glaube an den dreieinigen Gott war fest und unbezwingbar angesichts der Angst, der Ungewissheit, der Isolation, des Leidens und des Todes, welche die Pandemie mit sich brachte. Doch wahres Vertrauen in Gottes Vorsehung zeigte sich Bemühungen zahllosen Einzelpersonen und Gruppen, die über sich selbst hinausreichten, um anderen zu dienen und sie zu retten, wo es möglich war. Die Herausforderungen, die die globale Pandemie mit sich brachte, waren real, doch wir stellten uns ihnen mit großem Mut und Entschlossenheit.



In unserem Wirken mit Gott verbunden und im Vertrauen auf seine göttliche Vorsehung wagten wir es, anders zu sein und blieben offen für die leidende Menschheit, die entblößt, verwundet, zerbrechlich und schutzlos dastand.

Unsere Krankenhäuser nahmen die Patienten auf und versorgten sie mit vollem Einsatz und Engagement, als alle anderen Gesundheitseinrichtungen die Aufnahme verweigerten. Wir haben erkannt, dass Gottes Werk zu groß und komplex ist, um es ohne Zusammenarbeit zu schaffen. Gottes Werk ist zu wichtig, als dass es von einem bestimmten *'Tonkrug'* ^(2. Kor. 4: 7) für den 'Erfolg' abhängig sein könnte.

Diese Pandemie hat uns die Realität vor Augen geführt, dass, wenn ein einzelnes Individuum, eine Gruppe oder eine Bewegung annimmt, sie könnten das ganze Werk Gottes allein tun, grobe Fehler entstehen und damit das Werk für das Reich Gottes eingeschränkt wird.

Alle unsere Erfahrungen und Lebenssituationen haben uns gelehrt, dass Gott am Werk ist, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Es gibt Zeiten, in denen wir sehen und spüren können, wie mächtig sich seine Hand in unserem Leben und dem Leben anderer bewegt. Und es gibt Zeiten, in denen wir das Gefühl haben, dass Gott abwesend ist. Unabhängig von unseren Gefühlen sind wir überzeugt und wissen auf einer tiefen Glaubensebene, dass Er gegenwärtig und aktiv ist, in unserer Antwort auf den prophetischen Ruf Jesu zum Wiederaufbau der

Gesellschaft, der auf die Entwicklung und die Herstellung qualitativer Unterschiede im Leben der städtischen Armen, der Armen auf dem Land, der Armen unter den Einheimischen und der Frauen abzielt.

Der heilige Paulus spricht über das Werk des Apostolats und sagt: "Wir sind Gottes Mitarbeiter, seine Erfüllungsgehilfen. (1 Kor 3,9). Jede Art von Apostolat ist Mitarbeit an dem einen Werk der Erlösung und Heiligung, das Gott durch uns entfaltet hat. Bei all unseren Bemühungen schöpfen wir unsere Kraft aus dem gekreuzigten Christus, um neue Hoffnung und neues Leben zu bringen. Die herausfordernden Situationen haben es uns ermöglicht, die vorhandenen Ressourcen zu nutzen und Partner im gemeinschaftlichen und kreativen Werk Gottes zu sein, indem wir das Land bebauen, Obst und Gemüse produzieren und kreative Mittel finden, um an der Basis unter den weniger Privilegierten zu arbeiten, besonders in abgelegenen Dörfern in Orissa, Karnataka und ähnlichen Orten.

Daher ist es unsere Überzeugung, dass Gott durch seine Vorsehung alle Geschehnisse lenkt und auch weiterhin alle Geschehnisse lenken wird, während wir mit unserem Vertrauen in seine göttliche Vorsehung in die Zukunft gehen. "Das wahre Gottvertrauen

lernen wir in Zeiten der Not." Mutter Bernarda

"Niemand Kann Das Leben Alleine Bewältigen - WIR SIND EINE EINHEIT"

(Provinz Cunco)

"Der Geist ergründet alles, auch die Tiefen Gottes...So erkennt auch keiner Gott - nur der Geist Gottes." (1 Kor 2, 10-11).

Es war derselbe Geist, der Mutter Bernarda und die ersten Schwestern erleuchtete, die durch ihre Erfahrungen in der Nähe von und unter den Menschen begannen, Geheimnis der Heiligen Dreifaltigkeit Gottes kennenzulernen und darin einzutauchen. Das Geheimnis des Gemeinschaftslebens bringt aus sich selbst Zeichen der Liebe hervor, die uns vom Egoismus befreien, um uns selbst zu finden, indem wir anderen dienen: "Ein authentisches Angebot der Begegnung mit auf dem Christus. das Fundament der Dreifaltigen Liebe verwurzelt sein muss. Die Erfahrung des einen und dreifaltigen Gottes, der untrennbare Einheit und Gemeinschaft ist, ist der Ausgangspunkt aller christlichen Spiritualität, die auf der Trinität gegründet ist. (DA 240).

Gemeinschaft und Geschwisterlichkeit sind das Wesen des geweihten Lebens. Mutter Bernarda lädt uns ein, eine Einheit zu erleben, die auf Zuneigung, Respekt und Gebet beruht: "Seid liebevoll zueinander; ermahnt und ermutigt euch gegenseitig mit Sanftmut und Nächstenliebe und bemüht euch, so zu handeln und zu sprechen, wie jeder von uns wünscht, dass andere zu uns sprechen. (Briefe, I AM II.1.6.44a, S. 16)."

Wenn wir auf unsere Geschichte schauen und uns an den Geist von Mutter Bernarda erinnern, können wir nicht versäumen zu erwähnen, dass sie die Wärme, die sie den Schwestern entgegenbrachte, von Familie erhielt. Aufgrund ihrer Erfahrungen in ihrem Zuhause hatte sie ein großzügiges Herz und eine starke Seele, die sie befähigte, den Ruf Gottes in ihrem Leben, und dann die Mission. das Reich Gottes und Forderungen in einem feindseligen und unvorhersehbaren sozialen Kontext auszuweiten, zu empfangen und anzunehmen.

Als Schwestern vom Heiligen Kreuz der Cunco-Provinz, die im heutigen sozialen Kontext leben, glauben wir, dass wir uns nach dem Beispiel von Mutter Bernarda bemühen, auf die Stimme des Geistes zu hören, die alles bewegt und erneuert, die das Leben willkommen heißt und uns zu neuen Erfahrungen erweckt. Wir bemühen uns, dies zu tun, indem wir ihre Botschaft des geschwisterlichen Engagements mit einer engen, geschwisterlichen Beziehung Respekts und der Verantwortung für die berufliche, menschliche, spirituelle intellektuelle Entwicklung jeder Schwester, entsprechend ihren Gaben. Talenten. Neigungen und Fähigkeiten, übernehmen. All dies, um der Herausforderung gerecht zu werden, ein Zeugnis der Schwesternschaft zu sein, in einer Welt, die die Nähe von bedeutungsvollen Beziehungen aus Angst vor der Bindung an andere meidet.

Wie Fratelli Tutti gut beschreibt: "NIEMAND KANN DEN LEBENS-KAMPF IN ISOLATION KÄMPFEN".

Wir brauchen eine Gemeinschaft, die uns unterstützt, die uns hilft und in der wir uns gegenseitig helfen, nach vorne zu schauen".



In unseren Gemeinschaften hier haben wir immer versucht, Momente, die schwierig sein können, und Situationen, die manchmal weit vom Ideal entfernt sind, aus der Tiefe zu leben, "mit den gleichen Gefühlen, die Jesus hatte", den Impuls stets zu erneuern, im Geist des Evangeliums zu leben, wie unsere Mutter ihre Schwestern ständig motivierte: "Meine lieben Schwestern, seid tapfer und fangt jeden Tag aufs Neue an, Gott zu lieben, ihm zu dienen, euch nur nach ihm zu sehnen und nur ihm zu gefallen."

Die Schwestern vom Heiligen Kreuz zeichnen sich dadurch aus, dass sie christuszentrierte Gemeinschaften bilden, in denen sich jede angenommen Schwester geliebt, wertgeschätzt fühlt. Wo jeder Beitrag, der mit Liebe zu dem einzigen geleistet wird, der "mich geliebt hat und für mich gestorben ist", wichtig ist für die Ausdehnung seines Reiches und die volle Verwirklichung ihrer Berufung ist, mit großzügiger und transzendenter Hingabe zu dienen. Die Gemeinschaft im Geist des Evangeliums einladend. ist geschwisterlich und offen für Veränderungen, aber vor allem vertraut sie auf Barmherzigkeit Gottes, der die Wege vorzeichnet oder zeichnet, die zu gehen sind. Mutter Bernarda hat ihm alles anvertraut. Sie zeigte dies in ihren Briefen an Schwestern, in denen wir das Wirken des Geistes in der Institution seit ihrer Gründung sehen können. "Möge der Herr dir seinen Heiligen Geist geben, damit du das Wahre erkennst und mit seiner Hilfe die Erfüllung seines heiligen Willens erreichst "(Asp. Edmunda, 4 Ich vertraue nicht auf meine Verdienste, sondern auf die Barmherzigkeit Gottes wegen der Verdienste Jesu Christi. Der Herr ist barmherzig mit denen, die ihn fürchten". MMB

Der Ruf zum geweihten Leben erfordert einen Zustand des Herzens, der bereit ist, den Willen Gottes zu entdecken und zu tun, und das Leben von Mutter Bernarda ermutigt uns, dies zu leben, indem sie sagt: "Vertraue auf ihn und rufe seine Hilfe täglich und unaufhörlich an, aber in Demut; denn der Herr schenkt den Demütigen seine Gnade; der Herr kommt dorthin, wo er die Gefäße leer und gereinigt findet." Briefe, IAM II, 1,6,55a, S. 16. Es ist ein Aufruf zur Nachfolge Jesu in Gemeinschaft, in einem Umfeld mit klaren Zielen, basierend auf evangelistischen Idealen

und Ratschlägen. In der Praxis bedeutet es, diejenigen, die dazugehören, aufzubauen und zu ermutigen, sie geeignet zu machen für Nähe und großzügigen und fruchtbaren Einsatz, um anderen zu dienen in den verschiedenen Umständen oder Herausforderungen der geheimnisvollen Wege, in denen Gott uns überrascht.

Um diesen Lebensweg zu gehen, bedarf es gesunder, geschwisterlicher und freudiger Gefährten, mit einer Vision und dem Ehrgeiz zur Heiligkeit. Mutter Bernarda zeigte dies in ihren Schriften, denn trotz wirtschaftlicher und geistlicher Schwierigkeiten hatte sie immer Zeit und Hingabe für ihre Schwestern: "Ich möchte Gott dafür danken, dass er eure Herzen mit solcher Güte erfüllt. Ich bete, dass dies zur Reife geführt wird und im Weinberg des Herrn reichlich Frucht trägt." begleitete sie an ihre neuen Bestimmungsorte und sorgte dafür, dass sie sich in ihren neuen Gemeinschaften gut einlebten und dass sie genügend Zeit für das gemeinschaftliche und persönliche Gebet, für die Erholung und für geschwisterlichen die Freude am Zusammensein hatten. Mutter Bernarda hatte eine für ihre Zeit sehr befreiende, enge und fürsorgliche Gemeinschaftserfahrung.

Mehr denn je sehnt sich der Mensch heute nach Nähe und Zugehörigkeit. Papst Franziskus fordert uns auf, Zeugnis von der universellen Liebe zu geben, wo Menschen zusammenleben und zu einer Entwicklung mit einer Vision von Einheit und Respekt beitragen, wo Würde und "Freiheit auf Liebe ausgerichtet sind." In seiner Enzyklika sagt er uns, dass wir auf die anderen zugehen müssen.

"Ich bitte Gott, unsere Herzen für die Begegnung mit unseren Brüdern und Schwestern vorzubereiten, damit wir unsere Unterschiede, die im politischen Denken, in der Sprache, der Kultur und der Religion wurzeln, überwinden können. Bitten wir ihn, unser ganzes Wesen mit dem Balsam seiner Barmherzigkeit salben. z.u der heilt, Verletzungen die durch Fehler, Missverständnisse und Streitigkeiten entstanden sind. Und bitten wir ihn um die Gnade, uns in Demut und Sanftmut auf den anspruchsvollen, aber bereichernden Weg der Friedenssuche zu schicken".

Heiligkeit Im Gewöhnlichen Und Alltäglichen (Englische Provinz)

Gemeinsame Erfahrungen aus der Provinz England

Liebe Gott in deinem Herzen immer wieder aufs Neue.

'Mutter Bernarda an Sr. Elisabeth Zucher, 25. Juli 1854.

In diesem Brief erleben wir, wie Mutter Bernarda die Ängste von Sr. Elisabeth beschwichtigt. Inmitten ihrer Angst und Versuchung soll sich Sr. Elisabeth sofort an Gott wenden, und ihm in ihrem Herzen immer wieder ihre Liebe anbieten. Hier legt Mutter Bernarda ihre Gebetslehre einer apostolischen Ordensfrau dar: Sr. Elizabeth ist Lehrerin in der Schule in Menzingen, einem Schweizer Dorf. **Der Herr ist der Begleiter** von Sr. Elisabeth. **Er ist es, der erleuchtet, es ist der Herr, der rettet**; deshalb hat Sr. Elisabeth keinen Grund zur Angst. Auch wenn die Nebel der Versuchung in ihr aufsteigt, der Herr ist ihr Licht. Versuchungen mögen kommen, aber sie können nicht vorankommen; sie können ihr Herz angreifen, aber sie sind nicht in der Lage, sie zu überwinden. Aber Sr. Elizabeth muss eine Entscheidung treffen. In Zeiten innerer Unruhe soll sie sich immer wieder bewusst Gott zuwenden und ihre Liebe zu ihm zum Ausdruck bringen. In diesem Textauszug erleben wir Mutter Bernarda als geistliche Leiterin. Der Brief gibt uns auch einen Einblick in ihre eigene Innerlichkeit: Gott in Jesus Christus ist der ständige Begleiter im Leben von Mutter Bernarda. Als apostolische Ordensfrauen im einundzwanzigsten Jahrhundert ist sie unsere Inspiration und unser Vorbild.

Im Licht des oben Gesagten lesen wir die gelebten Erfahrungen unserer Schwestern, die wie Mutter Bernarda erkennen, dass **Gott in Jesus Christus ihr ständiger Begleiter im Leben ist,** während sie sich bemühen, auf den Ruf zur Heiligkeit in den täglichen und gewöhnlichen Ereignissen zu antworten.

Heiligkeit, die Erfahrung einer inneren Gottesgegenwart

Der Ruf Gottes zur Heiligkeit für alle Menschen, so wie ich ihn sehe, ist die Erfahrung des inneren Gottes in jedem Herzen, der Raum für Harmonie und Balance schafft. Es ist ein lebenslanger Weg, wie man am Leben von Mutter Bernarda sieht, die große Demut und Fürsorge zeigte. Sie war allen gegenüber freundlich und behandelte jeden mit Respekt. Sie war dabei immer auf der Suche nach der Weisheit im

sich in der Dankbarkeit für die kleinen Momente eines jeden Tages in jenem Gebet eines einfachen Atems der Sehnsucht und des Verlangens nach dem, was das Herz sucht. Sie bat Gott um Hilfe, innerhalb der Grenzen der Schwächen zu leben, und sie kannte BEIDES, Freude und Leid, mit dem Verständnis, dass der volle

Inneren für eine Harmonie des Seins und sie übte

einschließen muss, das wir oft vermeiden und ablehnen. Eine Person mit Heiligkeit begleitet andere auf dem Weg zu Gott mit ihrem

Weg zur Heiligkeit immer das Kreuz

Segen der verwandelnden Gegenwart.

Was ist Høiligkøit? - Während des vergangenen Jahres habe ich viele Beispiele dafür gesehen, dass Menschen an andere und ihre Bedürfnisse denken; sie

telefonieren mit Menschen, die einsam sind, geben Spenden an Lebensmittelbanken, um sie an Menschen zu verteilen, die in Not sind, vor allem, wenn sie wegen der Pandemie ihre

Arbeit verloren haben. All dies wird von Freiwilligen getan, von Menschen, die im Stillen Werke der Barmherzigkeit vollbringen, wie wir im Evangelium nach Matthäus 5,1-12 lesen. Das Gebet ist im Leben der Menschen zentraler geworden. Wir werden ermutigt, unser eigenes Leben zu betrachten und zu fragen: "Was ist der Sinn des Lebens, worum geht es wirklich, was ist wirklich wichtig? Heiligkeit ist ein innerer Weg, auf dem wir eine tiefere Beziehung zu Gott suchen und die Wahrheit dessen anerkennen, wer wir sind -Menschen, die Gottes Liebe, Gnade und Vergebung brauchen. Dies muss in unserem täglichen Leben gelebt werden, wie es in der Heiligen Schrift heißt: "Du sollst Gott, den Herrn, von ganzem Herzen lieben... und deinen Nächsten wie dich selbst". Markus 12:30

Heiligkeit im Lockdown leben - Da wir hier in ,The Grange' eine Gruppe von 8 Schwestern sind, alle über 80 Jahre alt, ist ein aktives Apostolat eher eingeschränkt. Wenn das Leben "normal" ist, können sich einige von uns in der Pfarrei oder bei anderen Aktivitäten einbringen. Dennoch ist es immer noch möglich, unser Bestes tun, wie Mutter Bernarda sagte, um "echte Ordensleute" zu sein. Aus diesem Grund ist es wichtig, wie wir mit unseren Betreuern umgehen und dass wir ein spirituelles Leben führen. In unserer Kapelle setzen wir häufig das Allerheiligste aus. Es ist erstaunlich, an wie vielen religiösen Veranstaltungen wir auf Zoom teilnehmen. So gehen wir zum Beispiel per Streaming zur täglichen Messe in vielen verschiedenen Kirchen. Das Foto ist von einer Messe, die wir in Donegal besucht Wir haben Predigten haben. verschiedenen Priestern von den britischen Inseln und Irland. Es ist schön, so viele Kirchen von innen zu sehen, die wir sonst nie sehen würden. Es ist auch sehr ermutigend zu sehen, wie viele Menschen jeden Tag im ganzen Land die tägliche Messe besuchen.

Es gibt auch eine Reihe von Exerzitien und religiösen Konferenzen, die wir sonst nie besuchen könnten. Zum Beispiel Vorträge über Thomas von Aquin, von einer Dominikanerschwester in Oxford, Karmelitenexerzitien, eine Serie über das Markusevangelium. Tatsächlich gibt es so viel Auswahl, dass es manchmal ziemlich überwältigend ist. Einige von uns nahmen an einem Einkehrtag teil, der von einer amerikanischen Schwester in Irland gegeben wurde. Mehrere von uns kontaktieren einsame Menschen und solche, die sich um kranke Menschen kümmern, per Telefon oder Zoom, um ihnen Hoffnung und Ermutigung zu geben. Es gibt vieles, wofür wir Gott in Bezug auf die moderne Technik danken, während wir uns in der Isolation befinden.

Meine gelebte Erfahrung von Heiligkeit -

Wenn ich über Heiligkeit reflektiere, brauche ich nicht weiter zu schauen als zu den behinderten (ich nenne sie anders befähigten) Kindern, bei denen ich vor der Pandemie geholfen habe. Einige dieser Kinder sind körperlich und geistig sehr verschieden. Aber jedes Mal, wenn ich die Bedlesford School in Kingston besuchte, kam ich mit dem Gefühl zurück, dass ich irgendwie mit etwas sehr Kostbarem und Heiligem in Berührung gekommen war. Sie lehrten mich, was es bedeutet, zu vertrauen, Vorfreude zu haben und glücklich zu sein, im Moment zu leben und einfach da zu sein.



Kein Wunder, dass Jesus die Kinder so sehr schätzte: "Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solchen gehört das Himmelreich" - und erst recht den Kindern, die völlig angewiesen sind. Was auch immer ich diesen Kindern an Hilfe gab, ich hatte immer das Gefühl, dass ich das Hundertfache zurückbekam. Danke, Herr, für das, was du uns geholfen hast, durch diese Kleinen zu lernen.

Unsere Schwächen Mit Christus Gemeinsam Leben (Kap-Provinz)

"Herr, ich will dir alles geben, aber hilf mir in meiner Schwäche. Wir nehmen uns selbst mit, wohin wir gehen, aber Gottes Barmherzigkeit folgt uns, wo immer wir sind.

Mutter Bernarda

Mutter Bernarda musste sich täglich ihren eigenen Schwächen stellen. Sie erfuhr viel Widerstand von den Menschen, doch sie vertraute immer auf Gott, dass er ihr in ihrer Schwäche helfen würde. In ihrem kurzen Leben als Gründerin einer neuen Kongregation trug sie schwere Verantwortungen, persönliche Krankheiten, Armut im Institut, frühe Todesfälle von Schwestern, Widerstand von Pater Theodosius und anderen Priestern, doch sie hörte nie auf, Gott zu vertrauen, der ihre Kraftquelle war.

Im Jahr 1883 begann unsere erste Heilig-Kreuz-Mission in Umtata, Südafrika, - ein kleines Samenkorn, das zu einem großen Baum wuchs, wie dies auch in mehreren anderen Ländern geschah. Alle Missionsstationen begannen in Armut, manchmal starben auch junge Schwestern, und doch blühten all diese Stationen auf und das Reich Gottes breitete sich aus.

Während der Apartheid war die Rassentrennung unerträglich, doch wir haben diesen Kampf in der Gesellschaft durchlebt und sind an Stärke gewachsen. In Parow wurde das Heilig-Kreuz-Kinderheim für die Waisenkinder der Spanischen Grippe-Pandemie von 1918 gegründet, trotz der extremen Armut in der dortigen Gemeinde. Babys wurden an Kirchentüren ausgesetzt; die Polizei brachte verlassene Kinder ins Heim - niemand wurde abgewiesen, wenn es um Unterkunft, Essen und die liebevolle Zuwendung der Schwestern ging.

Auch die derzeitigen Missionen unserer Kap-Provinz erleben Einschränkungen aller Art - Mangel an Berufungen, karge Finanzen, Diebstahl, hohe Instandhaltungskosten, Vandalismus - doch Gottes Barmherzigkeit ist immer mit uns. Wir haben viele Wohltäter, die uns in verzweifelten Situationen helfen. Gott sorgt weiterhin für uns, wie er es zur Zeit von Mutter Bernarda getan hat.

Wir sind einem Gott dankbar, der uns trotz unserer Gebrochenheit in unserem täglichen Leben bedingungslos liebt. Deshalb ist er der erste, an den wir uns mit all unseren Schwächen wenden; wir bitten vertrauensvoll um seine Hilfe, damit wir unsere Gaben weiterhin mit anderen teilen können.

"Wir nehmen uns selbst mit, wohin wir gehen ... so wie wir sind."

Indem wir unsere Unvollkommenheiten anerkennen, geben wir zu, dass wir uns auf einem Weg zur Ganzheit befinden. Unsere Begrenzungen helfen uns, die ergänzenden Gaben aller Menschen um uns herum als Facetten von Gottes Fülle zu schätzen. Dies hilft uns, wertschätzend, voneinander abhängig und demütig zu werden. Indem wir zusammenarbeiten, sind wir besser befähigt durch großzüges Geben und durch die Offenheit von anderen zu empfangen, in unseren Diensten bessere und hochwertige Arbeit zu leisten.

Wir wissen, dass sich Schwächen mit einem sehr einfachen Mittel in Stärken verwandeln lassen, nämlich mit der richtigen Einstellung. Dabei geht es nicht nur um die Kraft des positiven Denkens, sondern auch um die Überlegung, wie Schwächen eigentlich Stärken sein können; wir wachsen darin, immer abhängiger von Gott zu werden. Unsere eigenen Schwächen dienen dann als gesundes Umfeld für den Dienst. Gott benutzt nicht nur unsere Stärken, sondern auch unsere Schwächen, denn wenn er uns durch einen Kampf hindurch hilft oder uns lehrt, damit zu leben, wachsen wir in der Empathie. Wir werden sensibel für diejenigen, die in ähnlichen Schwierigkeiten sind, und unser Leiden wird zu einer Hilfe für andere. Wenn wir die Geisteshaltung entwickeln, dass Schwächen eigentlich Chancen für Wachstum sind, können wir unsere Einschränkungen und Ängste durchbrechen. Unsere Stärken wachsen aus unseren Schwächen heraus.

Unsere Schwestern in den Pflegestationen waren einst sehr aktiv in ihren jeweiligen Diensten, und obwohl ihre Körper gebrechlich geworden sind, ist es eine Freude, sie von ihrer Dankbarkeit gegenüber Gott für die liebevolle Pflege, die sie erhalten, sprechen zu hören. Unter unseren Schwestern und Laienpflegern gibt es eine selbstlose Sorge um das Wohl unserer Schwestern, die sich durch Geduld, Freundlichkeit, Vertrauen, Hoffnung, Ausdauer, Wahrheit und starke Zuneigung zeigt. Nachdem ein Feuer vor neun Monaten das oberste Stockwerk unseres Kinderheims zerstörte, ist so viel Gutes aus dieser schmerzhaften Erfahrung entstanden. Die gesamte Inneneinrichtung wird derzeit von denselben achtsamen Auftragnehmern restauriert und renoviert, die 2019 den teilweisen Brandschaden an unserer Schule in Kapstadt behoben haben.

Bevor die Kinder zurückkehren, nehmen sie an einem Orientierungsprogramm teil, um die Zusammenarbeit und einen ganzheitlicheren Umgang mit der Umwelt zu fördern, beginnend mit ihrer neuen Umgebung.

Wir sind uns bewusst, dass eine gute, positive und motivierte Teamarbeit mit ausreichenden Fähigkeiten bedeutet, ein starkes Bewusstsein dafür zu haben, wie wir mit anderen und für andere arbeiten und dabei Wege zu finden, unseren Ansatz entsprechend anzupassen, um freundschaftlich in der Gemeinde zu leben.



Im Laufe der Zeit wurden regelmäßige Workshops abgehalten, um gute Beziehungen zu verbessern und zu festigen. Der Lockdown aufgrund der aktuellen Pandemie bedeutete eine Einschränkung der Treffen in der Provinz. Es wurden jedoch wöchentliche Gemeinschaftstreffen mit schriftlichem Material für Reflexion und Gebet vereinbart. Aus unseren Konstitutionen wurden Artikel zur Integration des Gebets in das Gemeinschaftsleben und den Dienst entnommen.

Es war herzerwärmend, durch den Austausch auf Gemeinschaftsebene mehr übereinander zu erfahren, wo wir die Möglichkeit hatten, mit verschiedenen Mitgliedern zusammenzuarbeiten, die abwechselnd die Leitung übernahmen; wir brachten gegenseitig unsere Stärken und Fähigkeiten ein und konnten so die Begrenzung unseres eingeschränkten Kontextes in ein Wachstum der zwischenmenschlichen Beziehungen und des Selbstvertrauens verwandeln.

Gott webt unsere Schwächen, Begrenzungen und Stärken zu einem bunten Wandteppich, der Leben genannt wird, damit wir das Licht und die Dunkelheit, den Tag und die Nacht zu schätzen wissen, wie sie von unserem liebenden Vater, unserem Schöpfer-Gott, geschaffen wurden. Es ist jedoch wichtig, dass wir jede einzelne Erfahrung, die uns begegnet, als Teil der gesamten Absicht Gottes erkennen.

Wenn Situationen sehr schwierig werden, müssen wir uns daran erinnern, uns die Zeit zu nehmen, zu uns selbst und zu Gott "nach Hause zu kommen".



Wir lassen uns von Mutter Bernardas Worten inspirieren

"Meine liebe Schwester, sei tapfer und beginne jeden Tag aufs Neue, Gott zu lieben, ihm allein zu dienen, sich nur nach ihm zu sehnen und ihm allein zu gefallen".

"Habt Mut, das Leben ist ein Kampf, und mit Gottes Hilfe wirst du es überwinden. Gott, der Herr, in dem alle guten Entscheidungen ihren Ursprung haben, stärke und festige dich."

"Ich möchte Gott dafür danken, dass er eure Herzen mit so viel Güte erfüllt. Ich bete, dass sie zur Reife heranwächst und im Weinberg des Herrn reiche Frucht bringt."



Bunte Glasfenster in der Kapelle Mutter Bernardas, Mutterhaus,

"Lasst uns ständig unser Ziel und unsere Berufung zur Heiligkeit vor Augen haben und uns immer daran erinnern, dass wir nicht nur Lehrerinnen und Christen sind, sondern Ehepartner Jesu Christi, echte Ordensleute".

"Liebe das Gebet und praktiziere es, wo immer du kannst, selbst wenn es nur eine kleine Geste oder ein Herzenswunsch ist"

"Liebt Gott in euren Herzen immer wieder aufs Neue."



Bunte Glasfenster in der Kapelle Mutter Bernardas, Mutterhaus,

"Fürchtet euch nicht vor Leid und Mühsal, denn durch sie werdet ihr eurem göttlichen Gemahl ähnlicher."

"Nimm deine Leiden freudig an, denn eines Tages werden sie zu deinen Freuden werden."

"Lasst uns unser Gebet vor Gott bringen, dass wir spirituelle Schwestern werden, die Ihm zu gefallen suchen, und lasst uns Schwierigkeiten in echter Bußhaltung ertragen, dann werden wir glücklich sein, auch im Tragen unseres Kreuzes, denn dies ist das Los einer Braut und Jüngerin Christi."



Teil Zwei Cine Liebe zum LEBCN in jeder Jahreszeit inspirieren



Pater Paul Nicholson SJ, aus England

Pater Paul trat 1978 in die Gesellschaft ein, nachdem er die Jesuitenschule in Wimbledon besucht hatte und anschließend Zoologie an der Universität Durham studierte.

Er sagt: "Als ich mehr über das Leben und den Dienst der Jesuiten erfuhr, sprach mich die Idee eines "Glaubens, der Gerechtigkeit schafft" an."



Das Paschamysterium als Transformative Erfahrung des Evangeliums leben

Wo muss man in den Evangelien suchen, um die Menschen zu finden, deren Leben durch das Ostergeheimnis verwandelt worden ist? Wenn der Kernpunkt dieses Geheimnisses das Leiden, der Tod und die Auferstehung Christi sind, dann kann es nur wenige nähere Orte geben, wo man dies besser erleben könnte als den Fuß des Kreuzes. Dort finden wir zwei Personen: Die Mutter Jesu, Maria, und den "Jünger, den er liebte", Johannes. Es besteht kein Zweifel daran, dass ihr eigenes Leben durch das, was sie dort, in dieser besonderen Zeit und an diesem besonderen Ort erleben und ertragen, verändert wird. Aus diesem Grund können wir drei Dinge von ihnen lernen, die uns dabei helfen, es zuzulassen, dass auch unser eigenes Leben verändert wird, wenn wir Zeit mit ihnen dort verbringen.

Erstens, sie sind auf eine Art und Weise eingeladen, einfach da zu stehen, inmitten des Leids. Es muß sehr schwer für sie gewesen sein, nichts tun zu können, aber die Wahrheit ist, dass es einfach nichts gibt, was sie tun können, um die Situation zu ändern. Es wäre bequemer gewesen, fast überall anders zu sein, wie wir auch am Beispiel der anderen Jünger sehen, die durch ihre Abwesenheit auffallen, weil sie weggelaufen sind, um sich zu verstecken. Aber Maria und Johannes stehen weiterhin an der Seite Jesu in den langen Stunden seines Leidens. Das Paschamysterium zu leben, bedeutet auch für uns nicht mehr und nicht weniger, als an der Seite der leidenden Menschen zu stehen, wo und wann immer wir ihnen begegnen. Natürlich kann es sein, dass man gelegentlich etwas tun kann, um ihre Situation zu lindern, durch ein freundliches Wort oder eine hilfreiche Tat. Aber selbst wenn man keine praktische Hilfe anbieten kann, hat das bloße Dabeisein, das Widerstehen des Drangs zu fliehen, einen immensen Wert für sich.

Zweitens: Maria und Johannes sind gemeinsam da und unterstützen sich gegenseitig. In der Tat verpflichtet Jesus sie in einem seiner letzten Worte zur gegenseitigen Fürsorge. Und wenn sie dort am Fuß des Kreuzes zusammen sind, werden sie auch zusammen sein, wenn der auferstandene Christus erscheint, bis hin zu Pfingsten. Die Überlieferung sagt uns, dass Maria dann zu Johannes zog und für den Rest ihres irdischen Lebens von ihm unterstützt wurde (und ihm im Gegenzug zweifellos ihre eigene Unterstützung anbot). Die Wahrheit ist, dass das Ostergeheimnis nie allein gelebt werden soll. Wir sind immer dazu aufgerufen, darausfolgende Sorgen und Freuden zu teilen. Die Kirche war kein nachträglicher Einfall Jesu, eine Art hilfsbereiter Fanclub für die Extravertierten unter seinen Anhängern. Vereint zu sein, in dem einen Leib, unterwegs mit anderen, ist das eigentliche Wesen der Nachfolge.

Vielleicht sind wir nach einer Zeit der erzwungenen sozialen Distanzierung eher in der Lage, den Wert dieses Aspekts unseres Glaubens zu schätzen.

Drittens: Sie werden von der Hoffnung getragen. Hoffnung ist nicht ein naiver Optimismus, der verzweifelt versucht glauben zu machen, dass alles gut wird. Es ist auch nicht wie einer, der im Dunklen pfeift, um sich selber Mut zu machen, wenn Probleme und Prüfungen kommen. Am Fuß des Kreuzes ist das Leiden real, und der Tod ist real. Aber die Hoffnung vertraut darauf, dass weder das Leiden noch der Tod das letzte Wort haben. Jesus hat Maria und Johannes versprochen, wie er auch uns versprochen hat, dass Gottes Wille für unsere Welt erfüllt werden wird, egal wie tief die Dunkelheit oder wie herausfordernd das Böse ist. Wenn wir unseren eigenen kleinen Beitrag zum Aufbau dieses Plans für die Welt leisten, den Jesus das Reich Gottes nannte, unterstützt meine Hoffnung die Ihre und Ihre die meine. Es ist diese Hoffnung, die uns befähigt, weiterzuarbeiten, und dieselbe Hoffnung, die uns befähigt, einfach nebeneinander zu stehen, wenn man sonst scheinbar nichts mehr tun kann.

Der heilige Ignatius von Loyola glaubte, dass es eine ausgezeichnete Form des Gebets sei, sich imaginativ in eine Szene des Evangeliums hineinzuversetzen. Ein Bild allmählich vor dem geistigen Auge entstehen zu lassen, die Menschen und ihr Aussehen wahrzunehmen, zu hören, was gesagt wird (und was nicht!), sogar ein Gefühl für das Wetter zu bekommen. Und dann einen eigenen Platz in der Geschichte zu finden, als Zuschauer oder als jemand, der sich mehr einbringt. Dies kann ein sehr intensives Erleben des Platzes unter dem Kreuz sein. Vielleicht sprechen Sie mit Johannes, mit Maria oder mit Jesus. Vielleicht teilen Sie einfach ihren Kummer oder ihre Hoffnung. Vielleicht bringen Sie Ihr eigenes Leid oder das Leid von Menschen, die Sie kennen, mit an diesen besonderen Ort. Die Evangelien sind nie einfach nur Texte, die man liest. Sie enthalten eine Einladung, sich mit Jesus, mit seinem Vater, mit seinen Jüngern zu beschäftigen und auf diese Weise die eigene Jüngerschaft zu vertiefen.

Wenn Sie verwandelt werden wollen, indem Sie das Ostergeheimnis leben, ist die Begegnung mit Maria und Johannes am Fuß des Kreuzes ein ausgezeichneter Ort, um damit zu beginnen.



Das Reliquien Kruzifix im Victoria and Albert Museum, ca. 900-1000

Sr. Angela Sianga HC, aus Sambia



Sr. Angela lebt und arbeitet gegenwärtig in der Formation im Noviziat in Mongu, Westprovinz.

Sie sagt: "Es macht mir großen Spaß, alle Jahrgangsstufen zu unterrichten und mit Begeisterung möchte ich dabei den Glauben vor allem den jungen Menschen vermitteln. Sie auf die Sakramente der Taufe und der ersten heiligen Kommunion vorzubereiten, macht mir große Freude, die meine Seele erfüllt.

Ein ganzheitlicher Ansatz der Formation zur Transformation von Geist, Herz und Willen.

Betrachtung Die einer ganzheitlichen Formationsmethode zur Transformation von Geist, Herz und Willen, umfasst alle unsere Entwicklungsaspekte; hier werden Bedürfnisse berücksichtigt, die in verschiedenen Lebensphasen eine Rolle spielen. Dabei bestärken wir uns gegenseitig darin, uns zu bemühen und offen zu sein für die sich verändernden Bedürfnisse unserer multikulturellen Gesellschaften. Wir bereiten uns so vor, in unserem Charisma als Heilig-Kreuz-Schwestern wirksam zu bleiben, und sind offen für die sich entfaltende Liebe Gottes im Universum, so dass wir uns von seiner Liebe berühren lassen und zu einer verwandelnden Präsenz in der Gesellschaft werden können.

Der ganzheitliche Ansatz in der Formation ist ein transformativer Prozess der uns ermutigt, dem Ruf Gottes an jedem Punkt unseres Weges zu folgen und dem Wirken zu vertrauen. Wenn wir die Einladung von Papst Franziskus hören, "missionarische Jünger" zu sein, werden wir uns der persönlichen und gemeinschaftlichen Wahrnehmung bewusster. Aus diesem Grund verpflichten wir uns zu einer fortlaufenden Selbstbewertung und Erneuerung, die es uns ermöglichen wird, in unserem Beitrag zu Jesu Mission des

Einsseins und der Heilung unserer zerbrochenen Welt integrierter und prophetischer zu wirken. Das erfordert den Mut, sich den schönen und weniger schönen Bereichen in uns zu stellen und auf unserem Glaubensweg eine ständige Umkehr zu suchen. Dies kann realisiert werden, wenn wir in der Lage sind, in unserem hektischen Zeitplan innezuhalten und uns bewusst zu werden, was in unserem Leben vor sich geht.

Ein ganzheitlicher Ansatz in der Formation transformierende Präsenz Gesellschaft ruft uns jeden Tag dazu auf, uns zu bemühen, durch verschiedene Werkzeuge, die diesen Prozess erleichtern könnten, transformiert zu werden. Eine der Strategien ist SELBSTFÜRSORGE, das heißt, die Schaffung eines Gleichgewichts zwischen Gewinn und Ausgabe von Energie bei Arbeit, Gebet, Erneuerungskursen und Ruhe zu schaffen. Dadurch werden unsere Dienste wirkungsvoller werden. gottgeweihten Leben geht es nicht nur um nützlichen Dienst. Es geht darum, das Evangelium in unserer heutigen Kirche und Welt sichtbar, greifbar und zugänglich zu machen. Dies kann realisiert werden, wenn wir Zeit zur Selbstreflexion haben.

Für uns Heilig-Kreuz-Schwestern, die dazu berufen sind, eine verwandelnde Präsenz in unserer Zeit zu sein, ist es wichtig, dass jede von uns täglich danach strebt, unsere Beziehung zu sich selbst, zu anderen und zu Gott zu erneuern, indem wir neue Wege der Begegnung mit ihm entdecken. Dies kann verwirklicht werden, indem wir Ihn in unserem Gebet und in allen Aspekten unseres Lebens suchen. Transformation kann nicht stattfinden, ohne genügend Zeit für Gebet und Stille zu haben. Beten heißt, in der Gegenwart präsent zu sein, zu erkennen, dass Gott immer für uns da ist, an belebten Orten ebenso wie an Orten der Stille. Wenn wir im Gebet beharrlich sind, wird dieses Gefühl der Gegenwart Gottes in uns wachsen und sich dann auf die Welt übertragen.

Wir müssen Verantwortung für unser geistliches Leben übernehmen, und dieses erhalten, indem wir konsequent in unseren geistlichen Übungen bleiben. All dies ist Teil der Erneuerung unserer Energie und transformiert uns in allen Aspekten.

Um eine verändernde Präsenz in der Gesellschaft zu sein, müssen wir mit unserem Inneren zuhören, um zu erfahren, was in unserem eigenen Leben und in dem anderer vor sich geht. Dies fordert uns auf, bei uns selbst zu Hause zu sein und uns bewusst zu werden, wer wir sind, und Heilung und Ganzheit zu suchen. Es ist wichtig zu erkennen, dass wir ohne diesen leeren Raum in uns kein offenes Ohr für Menschen haben können, die unsere Aufmerksamkeit brauchen.

Wir müssen jetzt mehr als je zuvor Frauen mit Charakter und Tugendhaftigkeit sein. Um Hoffnung zu finden, müssen wir prophetisch sein, unser Leben muss bezeugen, was wir glauben und wer wir sind, besonders in der heutigen Zeit mit der Krise von COVID-19. Prophetisch zu sein, lädt uns zur Solidarität mit der Welt ein. Wir erreichen die Menschen in diesen schwierigen Zeiten vielleicht nicht physisch, aber durch Internetplattformen und Gebete strahlen wir das Licht und die Hoffnung in die Welt.

Ständige Formation ist ein transformativer Prozess von Geist, Herz und Seele. bereitet uns, offen zu sein und unsere Einstellung zur Betrachtung der Dinge zu ändern. Das heisst, wir sollten dem Leben weniger wertend gegenübertreten, sondern stattdessen offener sein und uns von den Veränderungen der heutigen Welt herausfordern lassen. Papst Franziskus forderte uns Ordensleute heraus, indem er sagte, und ich zitiere: "Während wir Gott für das Geschenk des geweihten Lebens danken, lasst uns Gott um eine neue Sichtweise bitten...eine Art und Weise, die weiß, wie man die Gnade erkennt...wie man hofft... Mit Jesus vertraut zu werden, an seinem Leben teilzunehmen, kultiviert in uns eine ganz andere Sichtweise auf die Wirklichkeit."

Wenn ich auf Erfahrung meine zurückblicke, als ich wegen dem Formationskurs in Irland war, bin ich auf Elemente der Transformation in meinem Leben gestoßen. ganzheitlich, erfahrungsorientiert und nicht akademisch. Der Kurs selbst war für mich ein zweites Noviziat, da mir nicht nur beigebracht wurde, eine Formatorin zu sein, sondern offen dafür zu sein, ausgebildet zu werden. Im Kurs durfte ich vielfältige Fähigkeiten lernen und erhalten, wie z.B. Beratung, geistliche Leitung, Mentoring, pastorale Erfahrung. Alle Unterweisungen haben etwas in mir bewegt herausgefordert. In der Erfahrung meiner Transformation hat es mir sehr geholfen, für die Angebote offen zu sein und mich berühren zu lassen und dann die Transformation zuzulassen und dem Vorgang zu vertrauen.

Dieser ganzheitliche Ansatz der Ausbildung ist in allen Bereichen transformativ, wie ich es in meinem geistlichen Leben erfahren habe, das sich vertieft hat, und der Kurs hat mir geholfen, mit der unendlichen Liebe Gottes in Berührung zu kommen. Mein Bild von Gott als einem liebenden Vater wurde gestärkt. Mein Intellekt wurde durch so viele neue Erkenntnisse herausgefordert. Ich bin jetzt eher geneigt, die Dinge im Licht des Glaubens wahrzunehmen. Es war herausfordernd, mich den Auslösern zu stellen, die normalerweise aus meinen

vergangenen Erfahrungen entstehen. Das hat mir geholfen, die Ursachen meiner Reaktionen, besonders der negativen, zu erkennen und ich kann mit meinen Emotionen nun ganz gut umgehen.

Die Erfahrung im Loreto-Haus hat mir geholfen, Beziehungen zu verbessern, indem ich eine gute Zuhörerin bin und weniger urteile. Ich habe gelernt, wie ich in meinem Herzen Raum für Menschen schaffe, die zu mir kommen, um ihre Geschichten zu erzählen. Das hat mir geholfen, mitfühlender mit anderen und mir selbst zu sein. Ich habe auch gelernt, meine eigene Gesellschaft zu genießen und die Stille zu schätzen. In der Stille habe ich erkannt, wer ich bin und wer Gott in meinem Leben ist. "SEI STILL UND WISSE, DASS ICH GOTT BIN". Mein seelisches Wohlbefinden wurde gestärkt, indem das **Positive** ich Lebensspendende auch inmitten der Dunkelheit suchte. Positiv im Leben zu sein, bringt positive Energien hervor und das hilft sehr viel, um positives Leben in meine eigenen täglichen Kämpfe

bringen. Einige Unterweisungen lösten einen Aha Effekt aus, indem sie Selbstbewusstsein und Selbsterkenntnis in Situationen weckten, in denen ich dazu neigte, die Schuld nach außen zu tragen.

Der Kurs hat bestätigt, dass ich nicht bin, was ich tue. Das hat mir geholfen, das SEIN zu schätzen und so an meinem Charakter zu arbeiten und meine Identität als eine Person zu vertiefen, die würdig ist, und die Erkenntnis, dass das, was zählt, Gott ist und dass deshalb alles andere zählt. Die Gefahr besteht darin, sich an eine Position oder Verantwortung zu klammern, aus Angst, unsere Identität zu verlieren, und doch ist beides getrennt. Obwohl die Verantwortung für eine solche Ausbildung in erster Linie bei der einzelnen Schwester liegt, kann sie ohne die Unterstützung der Gemeinschaft und der Leitung nicht dauerhaft und effektiv sein.



Selbstreflexion bedeutet, den Mut zu haben, sich selbst zu sehen!

Frau Elba Aida Salcedo Morales

Hauptsitz der Universität von Chile Temuco: Bibliothekswesen Hauptsitz der Universidad de los Lagos Temuco:

Sie sagt: "Wie Mutter Bernarda fühlte und fühle ich mich von Gott berufen, die Werte des Evangeliums hier und jetzt zu leben, verfügbar wie sie, um über das hinauszugehen, was bereits bekannt und sicher ist."

Als Laienfrau Das Charisma Von Mutter Bernarda Leben

Ich bin Elba Salcedo und meine Beziehung zu den Schwestern vom Heiligen Kreuz besteht schon lange. Zurzeit lebe ich in Temuco mit Zusammen Monica Neulinger. Sr. Sonsoles, einer Laienmatrone, und Satu. meiner Schwester. bilden wir die Gemeinschaft "Kaukasus" (Name der Straße, in der sich das Haus befindet, das die Schwester und ich seit unserer Pensionierung teilen).

Diese Art der Gemeinschaft, die manchmal Aufmerksamkeit erregt, ist aus der fortschreitenden Verbindung sehr menschlicher Beziehungen in Form von Arbeit, Fürsorge und Freundschaft zwischen uns entstanden. Gemeinsam teilten wir Ideale und Lebensprojekte. Es wurde möglich dank der Unterstützung gemacht, Kongregationsleitung, die mitsamt den Vorund Nachteilen hier eine andere Möglichkeit sah, das Leben und die Mission in diesen Zeiten zu teilen.

Ich komme aus einer katholischen Familie, mit einer sehr starken marianischen Spiritualität. Als Teenager engagierte ich mich in der Pfarrseelsorge: Katechese, Mission, liturgischer Gesang ... Dort habe ich überall Schwestern vom Heiligen Kreuz getroffen ... außerhalb ihrer Schulen. Das war in den frühen 60er Jahren, kurz vor dem Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils. Die Schwestern waren neben pädagogischen Arbeit offen für die "Pastoral Coniunto" und koordinierten arbeiteten mit Laienfrauen und -männern in



den anderen pastoralen Veranstaltungen der Diözese und der Pfarreien zusammen.

Im Jahr 1976 begann ich meine berufliche Zusammenarbeit mit den Schwestern in verschiedenen Bildungseinrichtungen 1987 trat ich in Kongregation. Huichahue-Schule ein. Hier handelt es sich um ein neues Wirkungsgebiet der Schwestern, in einer ländlichen Umgebung, und unter der Leitung von Sr. Monica Neulinger, wo man sich um sehr verletzliche Kinder zu kümmert. Dortmals war bereits von den Gründern die Rede. Genau hier lernte ich Mutter Bernarda kennen: die Schule trägt nicht nur ihren Namen, sondern es ist alles ihr anvertraut. Sr. Monica hatte in Menzingen an einem Kurs über den Gründer teilgenommen und sie teilt diese Begeisterung. Während der täglichen Arbeit in der Schule, bei der Mitarbeit in der Betreuung und Ausbildung dieser Kinder, lernte ich Mutter Bernarda persönlich kennen Meine Arbeit mit den und schätzen. Schwestern und mit Laienkollegen bekam dadurch eine neue Bedeutung.

Jahre später, in 1997, entstand die Laicos-Santa-Cruz-Bewegung, der ich mich mit Begeisterung anschloss, indem ich die Anfangsgruppe mit Unterstützung von Sr. María Teresa Leuenberger integrierte, in der ich seither aktiv mitarbeite. Die Gründer, die Ursprünge und den Geist der Kongregation zu kennen und in der Ortsgruppe das Leben im Licht des von uns entdeckten Heilig-Kreuz-Charismas zu teilen, hat meine christliche Erfahrung bereichert und mich noch mehr motiviert zu dienen.

Im Jahr 2015 lädt die Konferenz der Ordensleute von Chile (CONFERRE) die Kongregationen, die Laienmitarbeiter haben. zu einem Treffen ein. So trafen wir uns als Laien und Ordensleute mit tiefen Gefühl, dem dass "ZUSAMMEN SIND WIR MEHR", und wir treffen uns weiterhin als Laien und Heilig-Kreuz-Schwestern. Dies hat uns für neue Ansätze unterschiedliche Erfahrungen von Laiengruppen und



charismatischen Familien geöffnet und uns motiviert, unsere Laienidentität und die Art und Weise der Teilnahme am Charisma von Holy Cross mit den Schwestern zu präzisieren.

Mit den spirituellen Erfahrungen, die ich sammeln durfte, kann ich auch sagen:

Wie Mutter Bernarda fühlte und fühle ich mich von Gott berufen, zusammen mit anderen Schwestern, Laien und Frauen, die Werte des Evangeliums hier und jetzt zu leben, verfügbar wie sie, um über das hinauszugehen, was bereits bekannt und sicher ist. Wie Mutter Bernarda glaube ich, dass Gott auf mich, die Schwestern und Laien von Santa Cruz zählt, um seine Pläne in den Situationen, in denen wir in unserer Umgebung leben müssen, zur Erfüllung zu bringen, und ich möchte dieses Vertrauen erwidern.

Wie Mutter Bernarda erlebe ich, dass Konflikte und Krisen unvermeidlich sind, und dass ich Hilfe brauche, um sie zu erkennen, zu lösen und voran zu gehen.

Wie Mutter Bernarda habe ich mich Gott nahe gefühlt und fühle mich ihm nahe, als einem liebenden und vorsorgenden Vater, der für seine Schöpfung sorgt und uns zur rechten Zeit gibt, was nötig ist; deshalb lege ich mich vertrauensvoll in seine Hände ... und ich warte.

Wie Mutter Bernarda glaube ich an das Lebenspotential, das Gute, die Belastbarkeit und die Kreativität von Kindern und Erwachsenen, und deshalb bin ich überzeugt, dass es sich lohnt, das Leben der Erziehung und Ausbildung von Menschen zu widmen, um uns als Gesellschaft zu humanisieren.

Wie Mutter Bernarda bin ich der Überzeugung, dass wir zusammen mit meinen Gefährtinnen, mit den Schwestern und den Laien, an einem großen Projekt mitarbeiten: **DEM WERK GOTTES.** Er zählt auf mich, mit all dem Potenzial, das er mir gegeben hat, und obwohl mein aktueller Beitrag eher begrenzt und bescheiden ist, möchte ich mich nicht zurückziehen.

Wie Mutter Bernarda versuche ich, eine gesunde, nüchterne und einfache Spiritualität zu pflegen, weit entfernt von eskapistischen Visionen und schuldigem Moralismus Wie Mutter Bernarda sehne ich mich danach, mich auf die zärtliche und barmherzige Liebe Gottes zu konzentrieren, die Jesus mir offenbart und mit der ich zusammen mit so vielen Schwestern, Brüdern und Freunden, die der Glaube bewegt, unterwegs bin.

Wie Mutter Bernarda strebe ich danach, mich von Situationen und Menschen berühren zu lassen, die uns in Frage stellen und dazu drängen, das Kreuz und das neue Leben, das Jesus vorschlägt, in diesen Zeiten der Krise und Unsicherheit sinnvoll und realistisch zu leben.



SR. FRANZISKA MITTERER, *München* ist ausgebildete geistliche Begleiterin und Exerzitienbegleiterin. Sie ist derzeit Noviziatsleiterin der

Exerzitienbegleiterin. Sie ist derzeit Noviziatsleiterin der deutschen Provinz.

Sie sagt: "Ich bin fasziniert von der Ähnlichkeit zwischen der ignatianischen und unserer Spiritualität als Schwestern vom Heiligen Kreuz mit dem Ostergeheimnis im Zentrum."

Geistliche Begleitung im Licht unseres Charismas als Schwestern vom Hl. Kreuz

Ein persönliches Wort am Anfang

Ausgebildet als Geistliche Begleiterin und Exerzitien-Begleiterin in der Spiritualität des Ignatius von Loyola fasziniert mich die Ähnlichkeit der ignatianischen Spiritualität zu unserer Spiritualität als Schwestern vom Hl. Kreuz mit dem Paschamysterium als Mitte. In als Begleiterin lebt Glaubensgewissheit, dass keine Todeserfahrung im Leben das letzte Wort hat, sondern Leben in Fülle. Daraus strömt eine unerschütterliche freudige Hoffnung. Mit dieser Grundhaltung begegne ich den zu begleitenden Personen.

Aus moderner Sicht könnte man Mutter Bernarda in gewisser Weise als geistliche Begleiterin für ihre Schwestern bezeichnen. Sie konnte nicht überall selber sein, wo die Schwestern um Wegweisung fragten. So schickte sie Briefe. Während der Corona-Pandemie, in der ein persönliches Gespräch von Angesicht zu Angesicht nicht möglich war, habe auch ich Medien benutzt und per Telefon, per Skype/Zoom, oder auch per Mail geistlich begleitet.

Lassen Sie mich Geistliche Begleitung im Licht unseres Charismas konkret beschreiben.

Definition von Geistlicher Begleitung

Geistliche Begleitung meint ein aufmerksames Dasein und ehrfürchtig liebendes Mitgehen mit der zu begleitenden Person. Geistliche Begleitung soll dieser helfen, das eigene Leben aus einer tiefen und tragfähigen Beziehung zu Gott zu gestalten, was sich zeigt in einer wachsenden Liebe und Hingabefähigkeit.

In vielen Briefen hat Mutter Bernarda die Schwestern ermutigt, im Vertrauen auf Gott zu wachsen und Herausforderungen im Berufsleben im Blick auf Gott, der stärkt und mitgeht, zu bewältigen. Bei schmerzlichen Erlebnissen hat sie eingeladen, im Blick auf den Gekreuzigten, der den Tod in der Auferstehung überwindet, Kraft zu finden.

Die Begleitbeziehung

Die Begleitperson sollte, bevor sie jemand begleitet, selber durch einige «Wüsten» gewandert sein. Gestärkt durch Durchleben schwieriger Lebens-Erfahrungen kann ich auch andere Menschen tiefer verstehen, die sich mir anvertrauen. Auch hier ist mir Mutter Bernarda ein Vorbild. Durch das Durchgehen schmerzlicher Erfahrungen konnte sie ihren Schwestern mit grosser Einfühlsamkeit begegnen. In gegenseitiger Achtung besteht auf der Seite Begleitperson ein Erfahrungsvorsprung. Sie ist schon länger auf dem geistlichen Weg, hat die eigenen Erfahrungen reflektiert und kennt den geistlichen Prozess. So kann sie der anderen Person Hilfestellung geben. Geprägt ist die Begleit-Beziehung von Offenheit und Nähe, sowie von grossem Vertrauen, das in Gott gründet. Es ist jedoch keine Freundschaftsbeziehung. So ist Begleitperson verantwortlich für eine gesunde Distanz, um die Freiheit der zu begleitenden Person zu wahren. Wieder ist Bernarda Heimgartner hier ein Modell. Wie herzlich hat sie ihren Schwestern geschrieben und sich als deren liebende Mutter bezeichnet. Immer aber hat sie jedoch auch die nötige Distanz gewahrt. Deutlich zeigt sich das z.B., als sie ihre Schwestern ermutigt, die eigene Entscheidung zu treffen, ob sie 1856 im Institut Menzingen bleiben oder nach Ingenbohl übertreten wollen: «Der Hl. Geist erleuchte euch, damit ihr das wählt, was euch zufrieden macht».

Beide, die Begleiterin wie die zu begleitende Person, stehen in einer je eigenen Beziehung zu Gott. Dieses Grundaxiom bildet den Unterschied zu einer therapeutischen Beziehung. Auch Mutter Bernarda verwendet Bilder ihrer Zeit für Gott und Jesus Christus wie liebender Vater, Schöpfer, Erlöser, gekreuzigte Liebe, Bräutigam, um die Schwestern in ihrer Gottesbeziehung zu stärken.

Voraussetzungen auf Seiten der Begleitperson

Die Begleitperson muss glauben, dass Gott in jedem Menschen wirkt, dass Gott den Menschen heilen und zu einem Leben in Fülle führen will, dass Gott in der Geschichte wirkt und dass diese auch heute noch Heilsgeschichte ist.

«Ich danke Gott für das Gute, das er in euer Herz gelegt hat», schreibt Mutter Bernarda. Oder sie beginnt ihre Briefe mit Wie sehr war sie vom Wirken Gottes im Menschen überzeugt, das den Menschen heilt und zu einem Leben in Fülle drängt und ihn in die Heilsgeschichte einbindet.

Inhalt der geistlichen Begleitung

Ausgangspunkt ist die Sehnsucht des Menschen nach gelingendem und sinnstiftendem Leben. Hinweise persönlichen Beten und Geistlichen Übungen können eine Hilfe sein, den Alltag aus dem Glauben zu gestalten. So gibt geistliche Begleitung Hilfe, «in allem Gott zu suchen und zu finden» (Ignatius von Loyola).

Dabei entspricht das Menschenbild des hl. Ignatius, nämlich dass der Mensch von Gott gut geschaffen, trotz seiner Schattenseiten von Gott geliebt ist und er eine ganz persönliche Berufung und Sendung hat, auch

der Anthropologie Mutter Bernardas und ihrer ersten Gefährtinnen. Vermutlich haben sie es entwickelt in ihrem Heimatkanton Aargau, an ihren Ausbildungsorten Freiburg im Breisgau und Ribeauvillé. Alle diese drei für sie prägenden Orte waren von der katholischen Aufklärung geprägt mit einem speziellen Bild vom Menschen: Der Mensch hat wie in einem Samenkorn Vieles in sich angelegt (auch die Beziehungsfähigkeit zu sich, zu anderen, zu Gott und zur Welt), das entwickelt und entfaltet werden will. Das alles soll eingesetzt werden für die Sendung, das Reich Gottes zusammen mit anderen auszubreiten. Wie zentral für Mutter Bernarda die Sendung war, zeigt sich, als sie in einem Brief an Sr. Elisabeth, die eine schwere Krise durchmacht, dieser ihre mütterliche Liebe versichert und dabei gleichzeitig feststellt, dass es gut war, Anna vergessen hatte, krisengeschüttelte Sr. Elisabeth zu besuchen, weil sie dadurch eine erkrankte Schwester beim Unterrichten ersetzen konnte.

Cin abschliessendes Wort: Verbindung zur Botschaft des GK 2019

Wie Mutter Bernarda eine transformierende Person war, indem sie und ihre Schwestern in innerer Verbindung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen der Bildungsnot ihrer Zeit begegnen, ist auch Geistliche Begleitung Transformationsprozess. ein Die begleitende Person erkennt im Gespräch andere Seiten der Wirklichkeit, die sie zuvor nicht gesehen hat. Sie kann die Treue Gottes erkennen, der mit ihr einen Weg geht, und seine rettende Kraft. Das befreit sie, ihre Sendung zu verstehen. Ein Sendungsauftrag führt immer dazu, sich mit anderen zu (Communio-Aspekt vernetzen des Charismas). Behutsam begleitet die geistliche Begleiterin Person in diesem die Transformationsprozess.

Nur verwandelte Menschen können die Gesellschaft verwandeln hin zu mehr Menschlichkeit, in der sich die Reich-Gottes-Werte zeigen.

Sr. Rita Kurusumuthu H.C. Sri Lanka

Sr. Rita ist von Beruf Sozialarbeiterin und ist derzeit in der Seelsorge tätig. Sie ist verantwortlich für die Heilig-Kreuz-Laien

Sie sagt: "Jesus ist ein lebendiger Katalysator, von dem wir die Inspiration erhalten, das Leben zu fördern."



Pastoralmission als Katalysator zur Förderung des Lebens

Jesus ist ein lebendiger Katalysator, der uns inspiriert, das Leben zu fördern.

Die pastorale Mission ist ein wesentlicher Bestandteil im Leben eines engagierten und geweihten Menschen, der berufen, auserwählt und dazu bestimmt ist, die Frohe Botschaft zu verbreiten. Wir denken tiefer über das Wesen der pastoralen Mission nach, die von Jesus, dem wahren Hirten, dem wir folgen und den wir nachahmen, beauftragt wurde.

Pas WORT wurde Fleisch und lebte unter uns

Die Evangelien geben Zeugnis von Christus und von der Treue, mit der er seine Sendung erfüllte, für die er vom Geist gesalbt wurde. Es war eine Mission der Evangelisierung und der menschlichen Erlösung, die Ihn dazu brachte, unter seinem Volk zu leben.

Seine aufrüttelnde Bergpredigt der leitete einen radikalen "Seligpreisungen" Perspektivwechsel ein. Die Mission von Jesus Christus als Erlöser der Menschheit war es, das menschliche Leben zu fördern und die gute **Nachricht** der Erlösung auf verschiedenen Weisen zu verkünden. Seine Führung war wie die eines Hirten, der eine Herde führt, d.h. wie eine pastorale Mission. Jesus hat der Kirche die Fortführung seiner Hirtenmission anvertraut. Diese Sendung Christi ist nicht allein den geweihten Amtsträgern, wie Bischöfen und Priestern, anvertraut, sondern soll von allen Jüngern Christi geteilt werden. Die pastorale Sendung der Kirche ist auf die Unterstützung und Mitarbeit von Ordensleuten als Katalysatoren zur Förderung des Lebens angewiesen.

Die Orden in der Kirche wurden gegründet,

um intensiv zu leben und die Werte des Evangeliums zu verbreiten. Sie entschieden sich, Keuschheit, Armut und Gehorsam als Kernwerte des Evangeliums zu leben und mit Liebe, Barmherzigkeit, Vergebung, Mitgefühl, Freude, Hingabe, Verständnis und Frieden als Elemente für das tägliche Leben erfüllt zu sein, um echte Zeugen unter seinem Volk zu sein.

Wir, die Ordensleute, die die Grundwerte des Evangeliums haben, können sie leben und mit der größeren Pfarrgemeinde teilen. Wir helfen den Menschen und zeigen uns solidarisch mit ihrem Leid und Schmerz. Wir sind wie ein Katalysator, der den Menschen Liebe, Barmherzigkeit, Mitgefühl, Verständnis usw. gibt, während wir mit ihnen interagieren. Eine authentische Ordensfrau kann ihr Bestes für die pastorale Sendung geben.

Die Ordensleute wirken in ihrer pastoralen Sendung als Katalysator, treffen Einzelne, Familien und Gruppen, um ihnen Werte des Evangeliums zu vermitteln. damit Lebenssituationen bewältigen können. Es kann eine Armutssituation aufgrund von Arbeitslosigkeit oder Mangel an geeignetem Wohnraum sein. Es kann ein familiäres Problem sein, das Liebe, gegenseitiges Verständnis, das Bedürfnis nach Vergebung usw. erfordert, oder es kann sich um schlechte Angewohnheiten wie Alkohol-Drogenkonsum usw. handeln. Ordensfrauen können mit Müttern oder jungen Mädchen sprechen und ihnen konkret erklären und sie ermahnen, wie sie mutig und hoffnungsvoll weiterleben können. In all diesen Fällen können Ordensleute ihr Wissen in Solidarität mit Menschen, die sie kennen, weitergeben und verschiedene Wege erkunden, um Hilfe anzubieten.

Die pastorale Mission besteht hauptsächlich darin, den Glauben zu vermitteln und zu helfen, den Lebensstil der Menschen in der Welt zu verändern, mit dem Ziel, ihre Lebensqualität inmitten verschiedener Anforderungen und Probleme zu fördern. Es geht nicht darum, den Menschen einen klerikalen oder religiösen Lebensstil aufzuzwingen, sondern sie mit konkreten Ratschlägen und Ermahnungen zu begleiten, um ihr Leben zu leben, in ihrem eigenen Kontext, mit allen Herausforderungen des Lebens. Die Menschen in der Welt müssen in ihrem Leben oft schwierige Entscheidungen treffen, auswählen, und Opfer bringen. Sie brauchen sowohl Aufklärung als praktische Ratschläge, Ermutigung Schwierigkeiten und Vermittlung zur Klärung von Missverständnissen etc. In all diesen Umständen kann die Rolle der Ordensleute durch ihre Liebe und ihr Verständnis eine große Rolle spielen.

Die Schwestern vom Heiligen Kreuz in Sri Lanka wirken als Katalysatoren, die durch ihre pastorale Mission das Leben fördern. Sri Lanka ist eine Insel voller natürlicher Ressourcen und Schönheit und war unter dem

Namen "Östliches Paradies" bekannt, aber jetzt ist es für viele Einwohner dieses Landes ein Land mit gegenteiliger Perspektive geworden. Die Menschen in diesem Land brauchen viel Begleitung auf verschiedenen Ebenen. Viele Teile der Bevölkerung, unter denen wir, die Schwestern vom Heiligen Kreuz, zu dienen berufen sind, sind in Dunkelheit und Verzweiflung versunken. Die Dunkelheit wurde hauptsächlich durch den anhaltenden Krieg und die Zerstörung verursacht. Es kam oft zum Verlust ihrer ursprünglichen und stabilen Lebensräume, z.B. durch Umsiedlungen, fehlender Kindergärten und Schulen. Menschliche und materielle Verluste haben 90% Menschen geistig, körperlich und seelisch gemacht. Die Situation behindert der Bevölkerung Landesinneren. im der sogenannten Teeplantagenarbeiter, ist noch schlimmer, da der minimale Tageslohn nur Rs.1000/ beträgt trotz wiederholter _ Änderungsversuche. Lebensbedingungen, Bildungsperspektiven, Transportmöglichkeiten Gesundheit, spirituellen Bedürfnisse etc. werden immer noch nicht bedacht. Die Dschungel-Regel des "Überleben des Stärksten" findet sich in vielen Bereichen, in denen unsere Schwestern ihren pastoralen Auftrag zu erfüllen haben. Ihre Anwesenheit und Zusammenarbeit bringt iedoch bessere Lebensqualität fiir Menschen in diesen Gebieten.



Ein Blick in die gelebte Heilig-Kreuz-Spiritualität und auf die Gnaden der späteren Jahre, wie wir sie von unseren älteren Schwestern hören und sehen dürfen, eine Inspiration für uns, den Weg von Mutter Bernarda weiterzugehen...



Mosaiksteine Meiner Kreuzes -Spiritualitat

(Schwester Alix Schildknecht, Menzingen)

Sie begann sich schon bei meiner Geburt zu bilden, meine Kreuzes-Spiritualität.

Mein Geburtshaus trägt den Namen HELENA. Meinem Vater lag sehr daran, dass die Hauspatronin nicht die schöne Helena aus der griechischen Mythologie war, sondern die Mutter Kaiser

das Kreuz Christi aufgefunden hatte. Er liess darum auf

Konstantins, die der Legende nach

dem Schild an der Hausfront zum Namen Helena ein Kreuz

anbringen. Er ahnte wohl kaum, dass ich einst just am Namensfest der heiligen Helena,

am 18. August 1955 in Menzingen meine Profess als

Schwester vom heiligen Kreuz ablegen werde. Das

Kreuz spielte eine zentrale Rolle in unserer

Familie. In jedem Raum hatte das Kruzifix einen

Ehrenplatz. Beim Familiengebet

richteten alle ihren Blick zum Kreuz. Unsere Mutter zeichnete uns vor dem Schlafengehen, oder wenn wir auf Reisen gingen, ein Kreuz auf die Stirn. Und wieder war es die Mutter, die mich kurz vor ihrem Tode segnete. Einige Stunden später wurde sie vom Hirnschlag getroffen. Als man sie auf der Bahre aus der Wohnung trug, um sie ins Spital zu

bringen, schlug sie mit der noch gesunden Hand ein grosses Kreuz über sich. Sie stellte alles, was noch folgen sollte, unter den Segen des Kreuzes. Ich war von dieser Geste tief beeindruckt und dachte beschämt: Mama lebt die Kreuzes-Spiritualität besser als ich.

Doch das Schicksal hatte mich massiv herausgefordert, als ich

Opfer einer Intrige wurde.

Da fühlte ich mich von

Gott und den Menschen verlassen. Ich

schleppte mich Tag
für Tag dahin,
konnte nicht beten.
Nur in den
Klagepsalmen fand
ich mich wieder.

Auch versuchte ich dem Kreuzweg nachzugehen. Auf einmal entdeckte ich in jeder der 14 Stationen meine eigene Passionsgeschichte. Alle meine Widersacher traten auf. Im Blick auf Jesu und seine

Reaktionen lernte ich das bei mir Vorgefallene anders zu interpretieren. Meine Leidensgeschichte wurde Heilsgeschichte. Seither ist das Kreuz für mich ein österliches Zeichen. eine ständige Einladung, mitten in den vielfältigen Leiden dieser Zeit Auferstehung zu leben.

Mein Leben ist ein großes Geschenk von Gottes (Sr Miguela Muslin, Lateinamerica)

Mein Leben ist ein großes Geschenk Gottes, dem guten Vater, wie ihn Mutter Bernarda in ihren Schriften oft nennt. Ich konnte seine Güte und Vorsehung erfahren. Er führte mich ungeahnte Wege, mit seinem Ruf in unsere Kongregation und dann, wie M. Bernarda, in den Dienst der Kongregation. Das Vertrauen auf die Vorsehung Gottes hat mein ganzes Leben lang gehalten.

Ihr Vertrauen auf die göttliche Vorsehung war für Mutter Bernarda kein passives Warten. Sie selbst bemühte sich, den Willen Gottes für das Werk das ihr Gott anvertraut hatte. zu suchen auszuführen. Leid und Schwierigkeiten welche diese Haltung ihr einbrachten trug Nachfolge Jesu. - Die sie tapfer in der Erfahrung der Vorsehung Gottes weckte in mir auch immer mehr den Wunsch, das zu tun, was ihm gefällt, seinen Willen zu erfüllen.

Ein Anliegen Mutter Bernardas war die Einheit der der Schwestern, das Bewusssein der gemeinsamen Mission. Ich kam jung in ein fremdes Land und setzte ich mich für einen engeren Kontakt unter den Provinzen ein. Wir begannen, Treffen in verschiedenen Ländern und Kontinenten zu organisieren:

Aus-bildnerinnen, Kongregationsrat, General-kapitel, Besuche der Ratsmitglieder in den verschiedenen Provinzen.

Simultanübersetzungen an den Generalkapiteln, Gelegenheiten für Schwestern aus anderen Kontinenten, das Mutterhaus in Menzingen zu besuchen.

Madre Bernarda nahm grosses Leid auf sich in ihrem Kampf, der Identität des Werkes treu zu bleiben. Das verlangte und verlangt von uns auch in unserer Zeit, Vorstellungskraft, Initiative und Flexibilität, auf der Suche nach neuen Wegen.

Mit Mutter Bernarda bitten wir: GOTT BEWAHRE UND SEGNE UNSER HAUS!

Hört nicht auf zu beten

(Sr Rita Jordaan, Kap-Provinz)

Am 7. Februar 2021 feierte ich dreiundsechzig Jahre Ordensleben. Die Zeit ist so schnell vergangen, dass ich mich frage, was ich in all den Jahren getan habe, denn ich scheine nicht viel vorzuweisen haben. Mir ist bewusst, dass ich über fünfzig Jahre lang unterrichtet habe und gleichzeitig in der Gemeindearbeit mit den Menschen und für die Menschen in der Gegend, in der ich damals lebte, tätig war. Ich habe diese Zeit genossen, denn es war eine Zeit der Selbstentdeckung und des spirituellen Wachstums.

Trotz meiner Freude hatte ich das Gefühl, etwas zu verpassen. Mir wurde bewusst, dass mein Bedürfnis ein Ankerpunkt war, aus dem ich Kraft und Mut schöpfen konnte, um mich zu verbessern. Ich beschloss, täglich für dieses Anliegen zu beten, indem ich das "Bernarda-Gebet" betete.

Ich habe mich für dieses Gebet entschieden, da es mich schon immer angezogen hat. Die Worte und der Inhalt sind so schön und bedeutungsvoll. Das Gebet sagt mir, dass ich auserwählt wurde, eine Nachfolgerin von Mutter Bernarda zu sein. Sie geht mir voran, jemand, der ich aufgrund ihres Vertrauens und ihrer Abhängigkeit von Gott folgen und sie nachahmen kann. Außerdem würde sie meine Ängste und Frustrationen verstehen, aber auch die Freuden meiner Mission im Reich Gottes. Ich bitte sie "nicht aufzuhören, für mich zu beten" sondern uns weiterhin zu helfen, ihrem Beispiel zu folgen.

Auf den Spuren des göttlichen Heilers Sr. Susan Moolel, Südindische Provinz

Wenn ich auf meine bisherigen 58 Lebensjahre als Schwester vom Heiligen Kreuz und meinen 50-jährigen Dienst als Schwester und Ärztin zurückblicke, erstaunt es mich, dass ich den Spuren des göttlichen Heilers mit Freude folgen konnte. Ich bin Gott dankbar, dass die Heilungsmission Jesu durch mich fortgesetzt wird. Das Leben war und ist nicht leicht, dennoch habe ich Gottes Liebe und Schutz erfahren. Die göttliche Vorsehung hat mich gleichermaßen durch problemlose und schwierige Situationen geführt.

Ich kann auch freudig und dankbar anerkennen, dass dabei das Grundprinzip unserer Gründer, 'das Bedürfnis der Zeit ist der Wille Gottes" in mir stets gegenwärtig war! Das Prinzip auch, sich dem Bedürfnis der Zeit bewusst zu sein und in allen Situationen des Lebens nach dem Willen Gottes zu suchen; letzteres ist in mir gewachsen, in einer Weise wie ich an Alter und Weisheit zunehme.

Alles fing im Jahr 1963 an! Bevor mein Leben in der Kongregation und mein Dienst an den Menschen begonnen hatte, haben meine Oberen und ich gemeinsam über das *Bedürfnis der Zeit* in unserem Land und unserer Provinz reflektiert. Entsprechend fiel die Wahl auf eine medizinische Ausbildung für mich und später auf die Spezialisierung in der Gynäkologie.

Fast immer habe ich meinen Dienst in den schwierigsten Situationen für Menschen geleistet, die diesen am meisten verdient hatten, dies wurde von meinen Oberen bestimmt und ich bin in meiner Praxis Gott gerne gefolgt. Ich wurde gewählt um die Heilungsmission Jesu fortzuführen und die Menschen ganzheitlich zu heilen. Als Schwesternärztin reichte es mir nicht, die Menschen nur medizinisch zu behandeln, sondern ich wollte meine Patienten in den ganzheitlichen Grundlagen eines gesunden Lebens unterweisen. Hunderte von Babys in diese Welt zu bringen, war ein Aspekt der göttlichen Mission, die er mir anvertraut hat, und das war eine sehr freudige Erfahrung. Während meines gesamten Dienstes verlasse ich mich in großem Vertrauen auf Gott.

Unzählige Male erlebte ich den von Mutter Bernarda mit den Worten "im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung" zitierten göttlichen Schutz. Gott wirkte durch meine Hände und durch diejenigen, die mit mir arbeiteten. Meine Mission und mein 9-jähriger Dienst als Provinzoberin sind im Grundsatz verwurzelt, Gottes Willen im Bedürfnis der Zeit zu suchen.

Ich war bewegt vom Spruch Mutter Bernardas, "Seid fröhlich, wenn ihr zusammen seid ', im Gemeinschaftsleben ist mir dies stets gegenwärtig gewesen. Aus Erfahrung kann ich sagen: "VERTRAUT auf Gott in allen Situationen!"

Alles zur Ehre Gottes "dir, Oh Herr, nur dir und nicht mir".

CLT Nachrichten aus Menzingen

ich danke gett für des

gute, das er in Jeden von

uns hineingelegt het! Wenn

Wir pemeinsam en das

graße Potential unsere Spiritua
lität plauben, Können wir

lebendige Zeugen aler Schömheit Mutter Benarda pflegte eine tiefe

und Kiese Gottes werolen

pr. Journal Beziehung zu Gott. Ein lebendig

pr. Journal Glaube an die innewohnende Gegene

Indem wir im Glauben hinausgehen und zusammenarbeiten "setzen wir unser Vertrauen in die Zukunft, im Wissen "dass Giett bereits dort war. Ich bete "dass wir frei von innerer und äusserer Not und Giefahr sein mögen unversehrt und beschützt und dass alle sicher glücklich, gesund und freudig leben können. Eure, Sr. Ros Panl

Joh habe in einer Zeitschrift
geleren! "Es ist durch die Dauk barkeit
Jür den gegenwärtigen Momait, dass sich
die spirituelle Dimension des lebens
öffnet". Joh denke, es ist eine große
Herausforderung für uns, zeden
Sonnenaufgang dankbar zu sein, den
der gute Vater uns gibt. Freuen wir
uns an dieren Momenten und
Gelegenheiten und die nen wir
weiter hin mit liebe und Kreativität.
Gr. Mätilde.



Multer Bunarda pflegte eine tiefe
Beziehung zu Grott. Ein lebendiger
Glaube an die innewohnende Gegenwart
Grottes in ihrer Seele gab ihr immer Mut.
Das inspiriert und fordert uns heraus,
den gekreuzigten und auferstandenen
Herrn zubezeugen und die leidende
welt um uns herum mit den Augen
des Glaubens zu Sehen. Lasst unser
Vertrauen in Ihn setzen. Sa. Jatima

Wenn ich sehe, wie di Blüten hier nach dem langen, kalten Winter auf blühen, spiere auch ich, wie das Loben in mit neu erwacht. Ich hoffe, dass das Leben um Euch herum Euch in Verlauf dieses Jahres tret Energie geben wirddurch die menchen, die ihr treffe, die Natur und auch durch die alltäglichen Ereignisse. Sr. Bernadette «10



Die Eiche

Ein mächtiger Wind wehte Tag und Nacht.

Er wehte die Blätter der Eiche ab

Dann brach er ihre Äste

und zog ihr die Rinde ab

bis die Eiche müde und kahl war.

Doch noch hielt sie ihren Stand



während ringsum andere Bäume fielen.

Der müde Wind gab auf und sprach,
"Eiche, wie kannst du immer

noch stehen?"

Der Eichenbaum sagte: "Ich weiß, dass du jeden meiner Äste brechen kannst, und jedes Blatt fortwehen kannst, meinen Stamm schütteln kannst, bis ich schwanke Aber ich habe Wurzeln, die tief in die Erde reichen, und die seit meiner Geburt immer stärker werden.

Diese wirst du niemals berühren, denn ich sage dir,
sie sind der tiefste Teil von mir.

Bis heute war ich mir nicht sicher
wie viel ich kann ertragen.

Aber dank dir weiss ich jetzt,
dass ich stärker bin als ich es je wusste.

In Dankbarkeit an Mutter Bernarda für den großen Mut, den sie aufbrachte, um dem Ruf Gottes zu folgen. Ihr Mut hat unsere Heilig-Kreuz-Kongregation ins Leben gerufen, für die jede von uns dankbar ist.







Schwestern vom Heiligen Kreuz - Menzingen